

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-sp. Zeile 0,40 Gulden, Reklamezeile 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhauer Str. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Nr. 1

Montag, den 3. Januar 1927

18. Jahrgang

## 1927 ein Friedensjahr?

Friedliche Neujahresreden in den europäischen Hauptstädten.

Der Uebergang vom alten zum neuen Jahr gestaltete sich sowohl in Deutschland wie in Europa und darüber hinaus im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Der 1. Neujahrstag brachte dann in allen Ländern den üblichen Neujahrsempfang durch die Repräsentanten des Volkes. Reichspräsident von Hindenburg erklärte bei dieser Gelegenheit als Antwort auf den Wortführer des diplomatischen Corps in Berlin Nuntius Parcella u. a. folgendes:

„Sie haben darauf hingewiesen, daß das vergangene Jahr durch ein politisches Ereignis, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sein besonderes Gepräge erhielt, und daß während seines Verlaufes der Gedanke des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit trotz mancher Schwierigkeiten und Hindernisse einen starken Aufschwung genommen hat. Wenn sich auch, wie Sie hervorzuheben haben, noch nicht mit voller Sicherheit übersehen läßt, ob diese Bemühungen um eine gegenseitige Verständigung zwischen Staaten und Völkern den gewünschten Erfolg haben werden, so bin ich doch mit Ihnen der Überzeugung, daß diese Bestrebungen mit allen Kräften fortgesetzt werden müssen, um den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Nationen zur Wirklichkeit zu bringen. Zur Mitarbeit hat sich das Deutsche Reich durch die von Ihnen erwähnten internationalen Abmachungen erneut bereit erklärt. Nach den Spannungen und Erschütterungen der vergangenen Jahre sind die Völker in der Tat zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden und in ihren politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebensnotwendigkeiten werden sie aufeinander angewiesen. Jedes Volk hat in erster Linie das Recht und die Pflicht, seine Eigenart aufrechtzuerhalten. Das wird und darf nicht hindern, auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung aller Nationen das allgemeine Wohl der Menschheit zu pflegen und zu fördern. Selten Sie überzeugt, daß das deutsche Volk in diesem Sinne mit aller Kraft an der Erreichung des hohen Zieles der Völkerverständigung mitarbeiten wird.“

In den Empfang der Diplomaten schloß sich der Empfang des Reichskanzlers, des Reichstagspräsidenten und einzelner Reichsminister. Gehter erschien als Vertreter der Reichswehr besonders mit dem Chef der Marineleitung und einem Stellvertreter des Chefs der Heeresleitung. In seiner Antwort auf die Ansprache des Reichskanzlers führte Hindenburg u. a. aus:

„Gern erkenne ich mit Ihnen, Herr Reichskanzler, an, daß das abgelaufene Jahr uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wie im Innern gewisse Fortschritte gebracht hat, aber noch harrn wichtige Aufgaben der Lösung. Die soll das neue Jahr uns bringen. In erster Linie muß es unser aller gemeinsames Ziel sein, baldzeitig die Räumung der immer noch besetzten Gebiete zu erreichen, damit das ganze Volk überall im deutschen Lande frei und ungestört seine Kräfte in friedlicher Arbeit entfalten kann. Im Bereiche der inneren Politik ist am dringendsten die Bewegung der wirtschaftlichen Not der immer noch so überaus großen Arbeitslosigkeit, die täglich für eine Million deutscher Arbeiterfamilien materielle und moralische Sorgen bringt. Daneben harrn wichtige sozialpolitische Fragen, harrt die Neuregelung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern der Lösung.“

In Paris überbrachte ebenfalls der dortige Vertreter des Papstes dem Präsidenten der Republik die Glückwünsche des diplomatischen Corps. In seiner Erwiderung verwies der Präsident Doumergue darauf, daß das vergangene Jahr einen neuen Fortschritt auf dem Wege der Annäherung der Nationen und der schiedsrichterlichen Lösung von Streitfällen unter den Völkern habe erleben lassen. Damit sei auch eine friedliche Zusammenarbeit herbeigeführt, die für die Welt ein Unterpfand der Sicherheit sein werde, wenn jeder von dem aufrichtigen guten Willen und dem Geiste großmütiger Menschlichkeit erfüllt sei, ohne sich von der lokalen Beobachtung der internationalen Pflichten zu entfernen. Diese glücklichen Ergebnisse seien zurückzuführen auf die Überzeugung, daß Völker und Regierungen immer klarer von dem Gedanken einer einmündigen Solidarität durchdrungen würden, von der Notwendigkeit einer starken Rücknahme auf ihre gegenseitigen Interessen und von der Unfruchtbarkeit jenes Egoismus, der ebenfalls darauf abzielte, die Macht eines States auf den Ruin seiner Nachbarn zu richten. Mehr denn je werde es deutlich, daß die Wohlfahrt eines Landes sich nicht unabhängig von der der andern Länder entwickeln könne.

Der englische Ministerpräsident wandte sich mit einer Neujahrsbotschaft an die Öffentlichkeit, in der festgelegt wird, daß das englische Volk ein Jahr unglücklicher Misserfolge und industrieller Depressionen überstanden hat. Im Jahre 1927 soll der angerichtete Schaden wieder gutgemacht werden.

In einer Botschaft Macdonalds an die Arbeiterpartei heißt es u. a.: „Wir alle sind froh, das Jahr 1926 überstanden zu haben. Wir hoffen, daß es in Zukunft etwas mehr gesunden Verstand und etwas mehr Geschäftstüchtigkeit denjenigen bringt, die mit der Führung der Geschäfte des englischen Weltreiches betraut sind.“

Auch die verschiedensten Minister der einzelnen Landesregierungen in Deutschland wandten sich teilweise in längeren Erklärungen anlässlich des Jahreswechsels an die Öffentlichkeit. In Baden hatte der Staatspräsident, einem alten Brauche entsprechend, zu einer Feier im badischen Landestheater eingeladen, an der sich über 1000 Personen beteiligten. Die württembergischen Minister erließen jeder für sich eine Kundgebung, deren Inhalt einem Publico auf die dort gegenwärtig geführte reaktionäre Politik entsprach.

### Zwei Briand-Interviews.

Das „Journal“ veröffentlicht ein Interview, das Briand einem Mitarbeiter des Blattes gewährte. Briand erklärte, der Volkswortführer von Locarno komme das Hauptverdienst zu, den Ver-

trag von Versailles, von dem man erklärt habe, daß er durch Gewalt erzwungen sei, durch eine freiwillig zustande gekommene Abmachung bestätigt zu haben. Ueber die Annäherung an Deutschland erklärte Briand, daß diese nichts Leichtes sei. Der geringste Zwischenfall löse eine Polemik aus. Dies gelte auch für den bedauerlichen Zwischenfall von Landau, aber sobald Frankreich die Begünstigung der Verurteilten vorgenommen habe, hätten die Polemiken aufgehört. Das sei darauf zurückzuführen, daß in Deutschland und in Frankreich doch manches anders geworden sei. Nach Wiederzusammentritt des Parlaments müsse eine klare präzise Aussprache erfolgen, damit man in Frankreich wisse, was man wolle und damit man wähle. Die Stunde sei gekommen, vor dem Lande die Verantwortung zu übernehmen. Die Behauptungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Poincaré sowie anderen Kabinettsmitgliedern seien reine Phantasie. Briand stellte dann ferner eine Entspannung in Europa fest. Ein System der Schiedsgerichtsbarkeit ersetze das System der Gewalt. Um den Frieden zu wahren, genüge es nicht, dabon zu sprechen, sondern man müsse energisch wollen und organisieren. Das hindere übrigens nicht, daß alle gewünschten Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden.

Auch der Außenminister des „Matin“ hatte eine Unter-

redung mit Briand, in deren Verlauf der französische Minister des Auswärtigen erklärte, daß Jahr 1926 habe in Europa eine Friedenskräftung geschaffen, die ein solides Werkzeug gegen die Gefahr eines Krieges bilde. Den deutsch-italienischen Vertrag bezeichnete Briand als eine Abmachung, die sich in das allgemeine Friedenssystem einfüge, dessen qualifizierter Garant der Völkerbund sei. Die französisch-italienischen Zwischenfälle halte er für vorübergehende Erscheinungen. Briand schloß mit den Worten, daß er mit allen seinen Kräften die Friedenspolitik verfolgen werde, solange er die Verantwortung für die Beziehungen Frankreichs zu den anderen Nationen trage.

### Die Neubildung der Reichsregierung.

Stegerwald als Kanzlerkandidat.

Der Montagabender des Berliner „Volkswirtschafters“ meldet, daß die Besprechungen des Reichspräsidenten zur Neubildung der Regierung um den 9. oder 10. Januar herum stattfinden werden.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß nach vergeblichen Versuchen der Regierungsbildung durch rechtgerichtete Persönlichkeiten, wie z. B. der jetzige Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der Reichspräsident den Reichstagsabgeordneten Stegerwald mit der Neubildung beauftragen wird. Stegerwald selbst soll jedoch, wie uns von äußerst zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, keine Neigung besitzen, eine Regierung der Mitte zu bilden. Andererseits fragt man sich auch in Einkreisen, ob Stegerwald die geeignete Persönlichkeit überhaupt ist.

## Acht Jahre nach dem Weltkrieg.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ in seiner Neujahrsnummer eine Erklärung, die Senator Borah, der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Senates der Vereinigten Staaten von Amerika dem Washingtoner Korrespondenten des Blattes gegeben hat und in der es u. a. heißt: Die acht Jahre seit dem Kriege sind fast ebenso überraschend und dramatisch gewesen, wie die Kriegsjahre selbst. Es ist mir eine große Freude, zu wissen, daß kein Volk eine größere Kraftreserve aufzuweisen hatte, als das deutsche Volk mit seiner Fähigkeit, wieder hoch zu kommen. Zur Frage der Alltagsarbeit am Weltkrieg bemerkt Borah: „Ich möchte die „Alltagsschuld“-Zurückführung ein für allemal zurückgewiesen sehen. Es gereicht niemandem zum Vortheil, diese falsche Behauptung einfach zu erheben, die nur dazu dient, Groß lebendig zu erhalten und das Vertrauen und das gute Einvernehmen zu verzögern. Eine „Alltagschuld“ am Weltkrieg hat es nicht gegeben.“

In der gleichen Nummer gibt das „Berliner Tageblatt“ eine Unterredung seines Brüsseler Korrespondenten mit dem belgischen Außenminister Vandervelde wieder, in der dieser u. a. ausführte, wenn die bisherige deutsche Politik fortgesetzt werde, so sei zu hoffen, daß in nicht allzu ferner Zeit eine allgemeine Liquidation erfolgen werde, die zugleich das Problem der Schulden der Reparationen und der militärischen Befassung regeln werde. In Belgien set der Gedanke einer Versöhnung mit Deutschland bis weit in die Bourgeoisie vorgeedrungen. In Bezug auf die Frage der allgemeinen Abklärung sagte Vandervelde: Es ist unverträglich mit der Gleichberechtigung im Völkerbunde, die allgemeine Abklärung freigegeben zu lassen und dem deutschen Reich die einseitige Abklärung vorzuschreiben.

Zur gleichen Frage veröffentlicht das Blatt außerdem einen Artikel des früheren dänischen Ministerpräsidenten Stauning, in dem dieser zu der Schlussfolgerung kommt, daß eine Sicherung des Friedens nur möglich ist, wenn die Staaten den Weg des Vertrauens verlassen.

### Strefemann über Deutschlands Aufstieg.

Der deutsche Reichsaussenminister führte, der „D. Z.“ zufolge in einer Neujahrsbotschaft aus: „Trotz großer Bemühungen und immer wieder einsetzender Rückschläge hat die Festigung der Verhältnisse auf innen- wie außenpolitischem Gebiete Fortschritte gemacht. Gemäß ist zu einem übermäßigen Optimismus über die Weiterentwicklung, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, keinerlei Veranlassung gegeben. Das große Problem der Arbeitslosigkeit ist einer Lösung noch nicht näher gerückt, während die finanziellen Leistungen an das Ausland wachsen; aber wir können doch feststellen, daß das deutsche Volk die Kraft aufgebracht hat, das, was es leisten vermag, für die Rettung seines Staates hinzugeben. Die psychologische Staatskrise, unter der wir lange Jahre gelitten haben, ist mindestens in Bezug auf Staatsform und Verfassung überwunden und wenn das parlamentarische Leben sich krisenlos gestaltet, so würde auch nach außen hin die große Geschlossenheit des deutschen Volkes in allen Fragen klarer zutage treten, die seine Zukunft entscheiden. Eine spätere Geschichtsschreibung wird in erster Linie diejenigen als Träger des Wiederaufbaues nennen, die in schweren Zeiten die Verantwortung für die Führung der Staatsgeschäfte übernommen haben.“

## Arbeiterprobleme in Amerika.

Von Tony Sender.

Amerika ist das typischste Land des Hochkapitalismus. Finanz- und Industriekapital sind hier zu einer beispiellosen Prosperität und Macht gelangt. Den Europäern, speziell den Deutschen, der in dieses Land des Wirtschaftswunders kommt, interessiert in erster Linie die Frage: Wie verhält sich dieser Großmacht gegenüber die Arbeiterchaft des Landes?

Ich bin europäischen Genossen in New York begegnet, die nur kurze Zeit sich in der neuen Welt aufhielten, aber dennoch bereits fix und fertig ihr Verdammungsurteil über die amerikanische Arbeiterchaft in der Tasche hatten, um es bei passender Gelegenheit herauszuholen. Sie waren zwar der Sprache des Landes nicht mächtig, hatten so auch mit den amerikanischen Arbeitern (abgesehen von den Einwanderern ihrer eigenen Nation) keine Fühlung gewonnen und so den von unseren Verhältnissen vollkommen verschiedenen Boden nicht studieren können. Aber was sie voranden, verglichen mit der Arbeiterbewegung der modernen europäischen Industrieländer befriedigte sie nicht — und konnte sie in solchem Vergleich auch nicht befriedigen.

Gehen wir einmal von den besonderen Verhältnissen des Landes selbst aus, so werden wir sowohl zu besserem Verstehen, wie auch zu geringerem Pessimismus kommen. Amerika befindet sich im

### Zeitalter des Hochkapitalismus

in einer ähnlich bevorzugten Stellung, wie es England zu Beginn des kapitalistischen Zeitalters war. Die sozialen Wirkungen dieser Stellung sind demgemäß auch ganz ähnliche wie im Zeitalter des englischen Frühkapitalismus. Amerika hat seinen technisch-industriellen Apparat dank des großen natürlichen Reichtums seines jungen Landes und eines besonders starken Unternehmungsgeistes seiner internationalen Bevölkerung, die immerhin zum großen Teil Nachkommen der Pioniere des Landes sind, auf eine ganz außerordentlich hohe Stufe der Leistungsfähigkeit gebracht. Ohne Zweifel half hierbei der Umstand mit, daß die Vereinigten Staaten als junger Kontinent weniger belastet sind mit der starken Tradition eines Rajstengeistes, der den Aufstieg von einer unteren in eine höhere

Klasse in Europa ungeheuer erschwert, in den meisten Fällen unmöglich macht. Selbst heute, da sich doch schon leise Anzeichen einer Wandlung fühlbar machen, kennt man hier nicht die scharfe Scheidung der Klassen im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben. Hat man beispielsweise in Deutschland dem ersten Präsidenten der Republik seinen früheren Sattlerberuf zum Vorwurf gemacht, so hob anlässlich der letzten Wahlen die amerikanische Presse mit einem gewissen Stolz bei der Regisierung der Wahl eines der Senatoren hervor, daß dieser seine Karriere als Zeitungsjunge begonnen habe! In diesem von der Natur begünstigten, durch keine innerstaatlichen Bollmauern zerrissenen Gebiet, das reiche Naturschätze für seine Industrie, günstige Boden- und klimatische Bedingungen für seine Landwirtschaft vereinigt mit der günstigsten geographischen Lage an zwei Weltmeeren, lebt auf sehr weitem Gebiet nur eine verhältnismäßig nicht große Bevölkerung.

So konnte der neue Kontinent die alte Welt in seiner Entwicklung gewaltig überflügeln. An der Prosperität nahm auch die Arbeiterchaft des Landes teil. Er braucht heute nicht mehr herabgehoben zu werden, wieviel höher nicht nur der Betrag, sondern auch die Kaufkraft der amerikanischen Löhne ist. Singu kommt, daß viele der heutigen Multimillionäre des Landes ihren Aufstieg vom bescheidenen Proletariat zum Dollarfürst unter den Augen der lebenden Generation vollzogen. Die Hoffnung auf ein ähnliches Geschick ist noch sehr lebendig — obgleich die Möglichkeiten außerordentlich verringert sind. Alle diese Momente aber sind der Entwicklung eines

### Klassenbewußtseins in der amerikanischen Arbeiterchaft

außerordentlich im Wege. Stellt es sich ihm doch dar, daß im europäischen Kontinent mit seinen Generationen während den Klassenkämpfen das Resultat eine seiner eigenen Lebenslage recht unterlegene Existenzbasis ist. Mit dem amerikanischen Unternehmer glaubt er das gleiche Interesse an der Aufrechterhaltung der derzeitigen Vorzugsstellung seines Landes, seiner Prosperität zu haben. Diese Gedankenänge machen es auch erklärlich, wie es kam, daß die amerikanischen Gewerkschaften für die Beschränkung der Freizügigkeit durch die amerikanischen Einwanderungsgesetze eintraten.

Zwei hauptsächlichste Erwägungen waren dabei wirksam. Amerika wünscht nicht, zu einer so starken Bevölkerung wie die alte Welt zu gelangen. Wissenschaftler erklären mir, daß sie für Amerika nicht die „Leberbevölkerung“ Europas herbeizuführen wünschen. Eine sehr stark anwachsende Bevölkerung könnte vielleicht die wirtschaftliche Vorzugstellung des Landes vermindern. Hier stehen wir auf die Parallellität mit den englischen Zuständen zur Zeit des Frühkapitalismus. Auch in jener Zeit in England war das Proletariat in dem Glauben, daß sein Interesse zusammenfalle mit dem des englischen Unternehmertums, den Vorzug seiner industriellen Entwicklung gegenüber der übrigen Welt für sich zu nützen. Daher die Arbeiterpartei ohne eigene politische Vertretung, im Gefolge der Liberalen Partei, auch die Gewerkschaften nicht mit dem Ziel der völligen Umwandlung der Gesellschaftsordnung. Aber Englands Vorzugstellung war keine von ewiger Dauer, andere Staaten kamen in das Stadium eines hochentwickelten Kapitalismus, die Konkurrenz wurde fühlbarer und das Verwahrlosen der Klassenharmonie zerfiel vor der Realität der drohenden Kontrakte. Glaube man etwa, daß Amerikas

#### Vorzugsstellung von ewiger Dauer sei?

Aber es gab noch eine zweite Erwägung, die die Haltung der amerikanischen Gewerkschaften gegenüber der Auswanderung bestimmte. Das Nationalitätenproblem bereitet staatspolitisch in diesem Lande, in dem wohl fast alle Nationen und Nationen der Welt vertreten sind, keine Schwierigkeiten. Aber für die Arbeiterbewegung ist das Nationalitätenproblem eines der schwierigsten. So wird mir erzählt, daß bei einem vor Kriegsausbruch stattgefundenen Streik die Reden der Führer jeweils in 17 Sprachen übersetzt werden mußten — und dabei war man noch nicht sicher, alle Beteiligten erreicht zu haben. Ganz charakteristisch ist eine persönliche Beobachtung: In all den Betrieben, in denen die Ausbeutung eine besonders intensive, die Organisationsverhältnisse am miserabelsten sind, konnte ich feststellen, daß die Mehrzahl der Belegschaft aus Schwarzen und aus Leuten aus den rückständigeren Ländern Europas bestand. Wäre die Einwanderung aus diesen Staaten weiter eine ungehemmte, so befürchten die hiesigen Gewerkschaften, so würde das Niveau immer wieder erneut herabgedrückt, die derzeitige Lebenslage des amerikanischen Arbeiters gefährdet. Darum setzten sie sich für die Einwanderungsbeschränkung ein.

Gewiß ist die amerikanische Einwanderungsbeschränkung keine für den Sozialisten annehmbare Lösung. Aber in der Nationalitätenfrage entkühlt sich doch eines der schwierigsten Probleme, das man erlangen und in seiner ganzen Bedeutung einzuschätzen verstehen muß, wenn man der amerikanischen Arbeiterbewegung und ihren besonderen Schwierigkeiten gerecht werden will.

Die proletarische Bewegung wird ihren Wirkungsradius ganz außerordentlich vergrößern, wenn erst einmal alle Bewohner des Staates der Landessprache mächtig sind.

### Der Aufstieg in Niederländisch-Indien.

Im Zusammenhang mit den Vorberichten auf Java und anderen Inseln des Indischen Archipels wird unserem holländischen Parteiblatt „Het Volk“ u. a. geschrieben, daß man, wie auch jetzt wieder über Singapur, so von englischer Seite schon von heftigen Waffenerklärungen an Aufständische, unbeschadet ihrer Nationalität, als eine durchaus zulässige Praxis betrachtet habe, zumal wenn dadurch der Widerstand in den Kolonien anderer Völker gestärkt werden konnte. Man könne daher nicht von der Hand weisen, daß England einem Aufstieg in dem so dicht bei Englisch-Indien gelegenen Niederländisch-Indien obliegen abgeneigt sein solle, da es doch nur einen kleinen Schritt kosten würde, um dort festen englischen Fuß zu fassen. Das sei keineswegs zu argwöhnisch, da man sich nur zu vergegenwärtigen brauche, was selbst der radikale „Manchester Guardian“ schreibt, der sich des Erfolgs der Japanen gegenüber der niederländischen Kolonialverwaltung in äußerst verdächtig Weise annehme. Auch die deutsche reaktionäre Presse verrate plötzlich großes Interesse an den Vorgängen im Archipel. Schon vor einigen Jahren habe sich ein ehemaliger deutscher Fürst (Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg) auf den Weg gemacht, um Niederländisch-Neu-Guinea zu paden und daraus eine Art deutsche Kolonie zu machen. Er würde wahrscheinlich Erfolg gehabt haben, wenn nicht rechtzeitig in den niederländischen Presse Alarm geschlagen sei. Wenn heute Berliner konservative Blätter den Ankläger gegenüber der indischen Regierung spielen wollten, so könne man nur darauf hinweisen, daß in den früheren deutschen Kolonien eine nicht minder abscheuliche Ausbeutung bestand. Aus diesen und anderen ausländischen Pressestimmen könne man nur

die Schlußfolgerung ziehen, daß das unfelige Regime des früheren Generalgouverneurs Jod die niederländischen Kolonien in niederländischer Hand ins Schwanken gebracht habe. Die Entwicklung müsse auf Selbstverwaltung unter eingeborener Leitung, zur Vorbereitung der Unabhängigkeit gerichtet sein.

### Reaktionäre Verfassungsänderung in der Tschechoslowakei.

Die monatelangen Verhandlungen der Regierung mit den slowakischen Klerikalen haben noch immer zu keiner festen Koalition der tschechisch-deutschen Bürgerpartei mit den Slowaken geführt. Diese verfolgen die sehr geschickte Taktik, sich bei jeder kritischen Abstimmung mit neuen Zugeständnissen laufen zu lassen und ihre Forderungen von einem zum andern Mal zu steigern. Nun bliebe der Regierung, um zu einer festen Mehrheit zu kommen, wohl der Ausweg übrig, die tschechischen Nationalsozialisten in die Koalition aufzunehmen. Die Parteien der äußersten Rechten wehren sich aber gegen diese Schwächung der bürgerlichen Majorität und vor allem die Nationaldemokraten, die um jeden Preis Dr. Bensch aus der Regierung drängen wollen, setzen sich gegen die Aufnahme der Nationalsozialisten und für die Slowaken ein.

Die Slowaken selbst sind inzwischen in ihren Forderungen schon bei dem Verlangen nach vollständiger Autonomie der Slowakei angelangt. Die Aufkündigung des nationalen Problems und die Schaffung der nationalen Autonomie für die Slowakei müßte aber die tschechisch-deutsche Bürgerkoalition sprengen und die deutsche Frage wieder auf die Tagesordnung setzen. Um diese Schwierigkeiten zu vermeiden, hat Dr. Kramarich schon vor Jahresfrist die Rückkehr zur alten Kronlandsverfassung der Monarchie vorgeschlagen. Wie in den letzten Tagen aus offiziellen Quellen verlautet, ist man tatsächlich zu diesem Projekt zurückgekehrt und verhandelt mit den Slowaken auf der von Kramarich vorgeschlagenen Basis. Das Parlament soll Mitte Januar einberufen werden und die Landesverfassung an Stelle der aufzuhebenden Gewerkschaftsbeschlüsse. Die Republik würde dann vier Länder, und zwar Böhmen, das vereinigte Mähren und Schlesien, die Slowakei und Karpathenrußland umfassen. Die Länder würden von Landtagen autonom verwaltet; es sollen jedoch nur zwei Drittel der Landtagsabgeordneten gewählt werden; das restliche Drittel will man ernennen. Die Slowakei würde so den slowakischen Bischöfen ausgeliefert und zur Domäne des schwärzesten Klerikalismus gemacht, die Deutschen wären in allen Ländern eine Minderheit, während sie nach dem Gesetz vom Jahre 1920, das noch von der ernannten, rein tschechischen Revolutions-Konstituante beschlossen wurde, wenigstens in zwei Gauen (Karlsbad und Böhmen-Dezpa) eine große Mehrheit gebildet hätten.

Die Landesverfassung bedeutet im übrigen keinen Schritt zur nationalen Autonomie, sondern ein Mittel, die nationale Selbstverwaltung zu begraben. Sie ist auch verfassungsgeschichtlich ein Rückschritt, da sich die Kronlandsverfassung schon im alten Oesterreich als schwerfällig und die Landtage als arbeitsunfähig erwiesen haben. Die Sozialdemokratie forderte ebenfalls schon damals die Kreisverfassung mit nationaler Abgrenzung der Verwaltungsgebiete. Die deutschen Regierungsparteien wie auch die deutschen Minister werden anscheinend um ihre Meinung nicht gefragt. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sie trotz dem Klassenegoismus genug sein werden, um sich gegen die Befestigung des letzten Restes nationaler Selbstverwaltung nicht zur Wehr zu setzen.

#### Die Rantonlage auf den Seezollkämtern.

Nach einer Havasmeldung aus Macai ist durch telegraphische Anweisung der Generalinspektion angeordnet worden, daß auf den Seezollkämtern vom 1. Januar an die Plange der Rantonregierung gehit werde.

#### Verhinderung zweier amerikanischer Staatsangehöriger.

Die englische Gesandtschaft hat für eine im englischen Besitz befindliche Petroleumgrube in der Nähe von Parral mexikanisches Militär zum Schutz angefordert, nachdem zwei Angehörige des Betriebes, die amerikanischen Staatsangehörige sind, am Dienstag von Räubern entführt worden sind, die ein Lösegeld von 10 000 Pesos verlangen.

#### Befristete Abhandlung eines Deutschen.

Ein französischer Unteroffizier hatte kürzlich den Wärter der Schiffsbreite nach Ehrenbreitstein mißhandelt, weil dieser die Brücke geöffnet hatte, um ein Schiff durchzulassen, so daß der Unteroffizier mit seinem Auto die Brücke nicht mehr passieren konnte. Das französische Kriegsgericht in Koblenz verurteilte nach einer Blättermeldung den Täter zu 30 Tagen Arrest.

### Die Neujareshoffenschaft des mexikanischen Präsidenten.

Die Neujareshoffenschaft des Präsidenten Calles an das mexikanische Volk spielt unverkennbar auf die Petroleumfrage an, obwohl diese nicht ausdrücklich genannt wird. Präsident Calles erklärt, er habe nicht die Absicht, dem Verfassungsgesetz eine Auslegung zu geben, durch die legitime Interessen des in Mexiko angelegten Kapitals verletzt werden könnten. Unser Land, fügt der Präsident hinzu, ist durch die im Ausland von seinen Feinden verbreiteten Entstellungen geschädigt worden.

### Die Lage in Nicaragua.

Die Regierung des Präsidenten Diaz hat ein Vermittlungsangebot Costaricas abgelehnt, weil die Anerkennung der Regierung durch die Vereinigten Staaten eine Vermittlung unnötig mache.

Die Liberalen erklären, daß sie in der kürzlich breitgetragenen Schlacht 82 Mann verloren haben. Sie schätzen die Verluste der Konservativen auf 150 Tote und Verwundete.

### Befestigung der sibirischen Republik.

Die neue Hauptstadt der sibirischen Regierung.

Die sibirische Regierung hat einen Erlass veröffentlicht, durch den die drei Städte Hankau, Wutschang und Hantschang zu einer großen Stadt zusammengefaßt werden, die unter dem Namen Wuhai die neue Hauptstadt der nationaldemokratischen Regierung sein wird.

### Erhöhung des polnischen Kriegsbudgets.

Wie „Cypres Poranny“ mitteilt, ist in einer Besprechung des Finanzministers mit dem Budgetreferenten der Beschluß gefaßt worden, das gegenwärtig im Haushaltsausschuß des Landtages zur Beratung stehende ordentliche Budget bedeutend zu vergrößern. Es wurde festgestellt, daß vermehrte Einnahmen es gestatten, die Staatsausgaben um ungefähr 140 Millionen Zloty heraufzusetzen und diese Erhöhung in den ordentlichen Ausgabenplan aufzunehmen. Der stärkste Anteil dieser Vermehrung kommt dem Kriegsbudget zugute, das um 80 Millionen Zloty erhöht werden wird. Dem Budgetausschuß des Landtages, der Dienstag, den 4. Januar, zur dritten Lesung des Haushalts zusammentritt, wird das Budget vom Generalreferenten schon in der neuen erweiterten Fassung vorgelegt werden.

### Die Todesstrafe in Sowjetrußland.

Ohne Gerichtsverhandlung.

Die Todesstrafe ist in Rußland offiziell mit dem Ausbruch der ersten Revolution im März 1917 abgeschafft worden; auch die Bolschewisten, die im Oktober desselben Jahres die Macht übernahmen, haben sie nicht wieder eingeführt. Wenigstens formell nicht. Das Wort Todesstrafe wird auch tatsächlich im Strafgesetzbuch der Sowjetunion peinlich vermieden. Dafür findet man den Ausdruck „höchste Strafmäß“. Dieses höchste Strafmäß, das Erschießen, wird in Ausnahmefällen verhängt. Was die Erschießungen durch die Tscheka betrifft, so werden sie gewöhnlich ohne Gerichtsverhandlung vorgenommen. In diesem Falle werden die Opfer einfach „liquidiert“ oder „vom Konto gestrichelt“. Die Todesstrafe wird in diesem Fall einfach als eine politische Maßnahme betrachtet.

Wofür das „höchste Strafmäß“ offiziell verhängt wird, darüber gibt die soeben veröffentlichte Gerichtsstatistik für Dezember eine überaus ausschlagreiche Uebersicht. Am häufigsten sind die Erschießungen von „Bolligans“. So sind in einem Monat beinahe in jedem Gouvernement mehrere Bolligans wegen Raubes und wegen Mordtaten erschossen. Die Statistik berichtet auch von vielen Fällen, in denen die Bauern Lynchjustiz verübt haben. So waren z. B. in einem Dorfe zwei Bogen der Herdebstahl verdächtig. Die Bauern setzten die beiden, verprügelten sie auf die grausamste Art und verbrannten sie bei lebendigem Leibe. In einem anderen Falle wurde ein Bauer beschuldigt, mehrere Raubmorde verübt zu haben. Ein Vertreter der Dorfmiliz ersuchte auf Verlangen der Einwohner im Hause des Angeklagten und erschoss ihn ohne weitere Umstände. Die Sowjetregierung ist bemüht, die Lynchjustiz durch Errichtung neuer Gerichte zu bekämpfen.

### Goldfunde in Sibirien. Bei der Siedlung Glimtschan in Sibirien, am Flusse Selendcha, sind, wie die Sowjetpresse meldet, neue bedeutende Goldvorkommen entdeckt worden. Die Ausbeutung dieser Vorkommen hat der staatliche Trust „Dalsjolo“ übernommen.

## Ultimo

Von Felig Riemkaßen.

„Uhu“, sagte der olle, ehrliche Poppe, in Firma Poppe u. Co., zu seinem Co., „also Weihnachten ist nu Gott sei Dank rum und jetzt kommt erst mal Silvester. — Wissen Sie, da haben wir doch den alten Lindemann im Kontor. Na ja, ich habe es ihm schon lange sagen wollen, aber nicht vor dem Fest — so aus Menschlichkeit, verstehen Sie? — Und wegen Weihnachten und so.“

„Ja“, grunzte der Co.

„Aber zum Denkel noch mal“, ereiferte sich Poppe und wurde ganz unnötig laut, „ich meine: einmal muß die Sache doch gemacht werden. Bis zum Ultimo dürfen wir nicht warten, sonst haben wir den Menschen noch mal einen Monat lang auf dem Hals. Ich meine, heute ist der letzte Termin dafür.“

„Stimmt“, sagte der Co.

„Die Geschichte ist eigentlich ekelhaft, wo doch der Mann schon lange Jahre bei uns gewesen ist. Aber schließlich, wir sind doch eine Handelsfirma und keine Versorgungsanstalt. Se?“

„Das ist richtig“, stimmte der Co. zu.

„Wir können ihm ja schließlich noch ein Monatsgehalt drauslegen“, meinte Poppe grübelnd. „Denn irrtümlich er hell und festlich. Ich meine, das wäre doch hochanständig. Wo wir doch gar nicht dazu verpflichtet sind!“

„Wissen Sie was, Poppe“, sagte der Co. und wickelte sich aus dem Halbblaf heraus, „wir wollen ihm zwei Monatsgehälter geben. Wegen der langjährigen, treuen Dienste.“

„Aber Menschenkind, dafür hat er doch sein langjähriges trennes Gehalt bezogen.“

„Es ist bloß... bloß wegen Weihnachten“, nüderte der Co. schnütern. „Er kam nicht recht an gegen soviel Energie. Du lieber Gott!“ sagte er nur noch.

„Reinetwegen“, sagte der gute, alte Poppe mitvergnügt. „Aber wissen Sie: Sie scheinen mächtig sentimental zu sein. Das ist eine köstliche Charakteranlage. Und möglicherweise hat der Mann das gar nicht mal nötig, wie? Vielleicht hat er sich von Gehalt in all der Zeit nicht was zusammengeparnt, he? — Und von wegen Weihnachten! Du lieber Gott, Weihnachten ist jetzt rum, das ist vorbei. Machen Sie sich doch nicht verrückt mit Ihrem dummen Weihnacht. Wir handeln doch nicht mit Weihnachtsgarteln, nicht wahr?“

Der Co. sagte nichts mehr und Poppe mußte jetzt selber nicht, ob er nun ein Gehalt drauslegen sollte oder zwei. Aber das würde sich schon finden, das würde sich schon ergeben aus der ganzen Art, wie Lindemann sich betrug. Er

war ordentlich müde auf Lindemann. Heute war doch Silvester, und dann macht einem der trübselige Mensch noch den ganzen Abend mies. Das ließ er sich aber nicht gefallen. Er hatte die Welt doch nicht gemacht, wie? Bums, drückte er auf die Klingel.

„Herr Lindemann möchte mal kommen“, sagte er dem Lehrling.

Der Co. stellte sich gegen das Fenster und machte ein sorgvolles Gesicht. Der olle, ehrliche Poppe zuppte nur ein bißchen an der Kravatte.

„Na ja, und dann kam Lindemann herein und dann wurde es ihm gesagt.“

Dann gingen Poppe u. Co. nach Hause zu ihrer Bowle. Es war die höchste Zeit....

**Reform des Urheberrechts.** Die internationale Urheberrechtskonferenz, die eigentlich im Mai des nächsten Jahres in Rom stattfinden sollte, wird voraussichtlich, wie sich aus dem augenblicklichen Stande der Vorberhandlungen beim Büro der Berner Konvention ergibt, erst im Herbst 1927 veranstaltet werden können. In der Tschechoslowakei wird durch das neue Urheberrecht, das am 1. März 1927 in Kraft treten soll, die Schutzfrist für alle Werke der Literatur und Kunst von 30 auf 50 Jahre verlängert werden. Das neue Gesetz schließt auch Film und Rundfunk ein. Ferner verbietet es die Bearbeitung von Werken, wenn dadurch der Wert des Originalwerkes erheblich herabgesetzt werden kann (wie es z. B. feinerzeit im „Dreimäderlhaus“ mit der Musik von Schubert geschehen ist).

**Europäische Kunstgewerbeschau in Leipzig.** Außer der internationalen Buchausstellung wird Leipzig im nächsten Jahre noch eine große Kunstausstellung zeigen: das Kunstgewerbemuseum veranstaltet im Rahmen des Grassi-Museums eine Ausstellung: „Europäisches Kunstgewerbe“ vom 6. März bis 15. August. Dort sollen ausgewählte kunstgewerbliche Meisterleistungen eine Anschauung der technisch und künstlerisch fortschrittlichen Richtungen der modernen Gewerbelust geben. Die Zulassung der deutschen und ausländischen Aussteller erfolgt auf besondere Einladung.

**Uebersetzung eines Gebildeten in Gland.** Der Dorpater Mitarbeiter der „Nigaischen Rundschau“ befaßt sich mit der Lage der Universität der estländischen Republik Dorpat. An die Stelle der freudigen Begeisterung an dem Zustrom der Jugend des Landes zur Universität sei die ernste Sorge wegen einer Uebersetzung an akademisch Gebildeten und der Entstehung eines Gelehrtenproletariats getreten. Die Zahl der Studierenden ist noch gering. Die Gefahr der Uebersetzung an Gebildeten scheint am stärksten der Jugend deutscher Nationalität vor Augen geschwebt zu haben, die bis zum 1. Dezember mit einem Rück von 500 auf 275 gesunken ist.

### Behaers „Paganini“.

Reinestudierung im Stadttheater.

Man hat sich gewiß nicht verrechnet, wenn man den „Paganini“ der vorigen Saison wieder in den Spielplan aufnahm: das Theater war bei der letzten Reinestudierung ausverkauft. Nichtsdestoweniger wäre einem Kalman's „Gräfin Marizza“, die sich das Stadttheater seinerzeit von der Wiener Truppe weggeschluppt, lieber gewesen, denn dieser „Paganini“ ist ein gräßlicher Stief, peinlich arrogant auf „Kunst“ freizet, sentimental und langweilig und abgeschmackt, textlich unmöglich, musikalisch leer und ohne zündende Einfälle. — Franz Behar hat die mangelnde Inspiration durch feride Wichtigkeiten und eine gewisse instrumentale Routine vergebens zu ersetzen versucht. Der eine Schlagler „Gern hab ich die Frauen gefügt“ einschüßig, nicht kaum für die übrige dreitägige Trostlosigkeit. Und im übrigen sollte Herr Kitz in sein Schmutz- und Schundgeles einen Paragraphen einfügen, der die Behaers'sche Uebersetzung unter Strafe stellt.

Ganz Dorken verniedlichte den dämonischen Geigenmeister noch mehr, als es die Librettisten ohnehin besorgt haben, sein Paganini war ein gelungenes Maskenballwezen, etwa einen Cafehausgänger in romantischer Verkleidung vorstellend, süß und lieb, kurz: zum Davontrennen. Daß er eine wirklich hübsche Stimme und eine unendliche Ansprache hat, ließ er auch hier merken. Als Fürstin von Bucca entfaltete Marion Mattbaeus befruchtenden gefanglichen Charme, Gertrud Stock's, ihre Nebenbuhlerin, dürfte sich leider weniger entfalten, als man es sich von ihr gewünscht hätte, Blumhoff gab einen Halbtrötel auf amüsante Art. Herr Bamberger breitete liebevoll die Partitur in ihrer ganzen angeplusterten Debe aus, die Geigenfoll Wolfschals Klängen nicht immer ergaß und virtuos genug, im Hinblick auf seinen erlauchten Kollegen wenigstens. R. H.

**Der Stand der deutschen Buchproduktion.** Der deutsche Büchermarkt zeigt in dem letzten Monat, für die die Statistik abgeschlossen ist, im August, wiederum einen beträchtlichen Rückgang der Produktion. Das ist um so auffälliger, als die Zahlen nach wiederholtem Sinken im Juli einen Aufschwung genommen hatten. An Neuerscheinungen kamen im Juni heraus 1685, im Juli 2120, im August nur noch 1586. Die Zahl der Neuauflagen stieg im Juli von 466 auf 533 und sank im August wieder auf 339. Von dem Rückgang sind so gut wie alle Teile des deutschen Buchverlages betroffen. Daß der verlegerische Wagemut trotz der schlechten Zeiten aber noch fortreibt, geht aus der Tatsache der Auflegenerhöhungen von über 10 000 Stück hervor: im Juni wurden zwölf Werke solcher Höhe, im Juli vierzehn, im August immer noch acht auf den Markt gebracht.

Um das Jugendwohlfahrtsgesetz.

Seit dem Juli 1925 liegt ein Gesetzentwurf des Senats über die Jugendwohlfahrt im Volkstag vor. Der Entwurf war noch von der ersten Regierung eingebracht worden, doch erklärten die Koalitionsparteien der Regierung der Mitte diesen Entwurf als geeignete Unterlage für die Beratung des Volkstages. Es wurden dabei jedoch Wünsche auf verschiedene Veränderungen von vornherein von der Sozialdemokratie geäußert. Das Zentrum aber zeigte diesen Wünschen der Sozialdemokratie nicht das geringste Entgegenkommen und so kam es, daß der Gesetzentwurf fast ein Jahr liegen blieb, weil nach dem damaligen Koalitionsprogramm Gesetzentwürfe nicht zur Erledigung kommen konnten, wenn eine Regierungspartei widersprach.

Bei der ganzen Verhandlung offenbarte es sich, daß man das Bestreben hatte, die der Sozialdemokratie nahestehenden Jugendwohlfahrtsorganisationen möglichst von der Mitwirkung bei der Jugendwohlfahrt fernzuhalten. Während man in Deutschland längst zu der Ansicht gekommen ist, daß man gut tut, wenn alle Kreise der Bevölkerung zu diesem Wert herangezogen werden, daß man aus diesem Grunde die Arbeiterwohlfahrt tatkräftig mitwirken läßt, beabsichtigt man in Danzig aus dem Jugendamt eine Vertretung mit rein nationalitätlichen und religiösen Tendenzen zu machen. Im Juni ist bestimmt worden, daß ein Betrag von 18 000 Gulden zur Verfügung gestellt wird für Vereine, die Jugendwohlfahrt betreiben. Die Arbeiterwohlfahrt, welche die Jugend-Gerichtshilfe ebenfalls betreiben will, wandte sich an den Senat, um auch eine Beihilfe für diese Zwecke zu erhalten. Es hat mehr als fünf Monate gedauert, ehe ein Vertreter der Danziger Arbeiterwohlfahrt von der zuständigen Senatsstelle zu einer Besprechung eingeladen wurde. Hierbei fand wohl der Senatsvertreter Worte der Befriedigung, daß auch die Arbeiterkreise sich mit der Jugendgerichtshilfe befassen wollen, aber dabei blieb es. Die Antwort des Senats wird erfolgen — wenn kein Geld mehr da sein wird, dann wird man wieder seine Befriedigung für die edle Absicht aussprechen, aber gleichzeitig behaupten, daß aus Mangel an Mitteln dem Gesuch nicht entsprochen werden kann. Auf diese Art wird in Danzig Jugendwohlfahrt betrieben. Es dürfte deshalb wohl nicht verwundern, wenn die Sozialdemokratie diesem Werte mißtrauisch gegenübersteht.

Der soziale Ausschuss des Volkstages hat nun die Beratung des Jugendwohlfahrtsgesetzes wieder aufgenommen. Der Kampf wurde bis jetzt in der Hauptsache geführt um die Zusammensetzung des Jugendamtes. In der Stadt Danzig soll das Jugendamt bestehen aus drei Vertretern des Senats, 6 von der Stadtbürgerschaft gewählten Mitgliedern, 4 aus den Kreisen der Jugendwohlfahrtsorganisationen vorgeschlagenen Personen, sowie aus einem evangelischen und einem katholischen Geistlichen und dem Rabbiner. In der Stadt Poppo und in den Landkreisen sollen die Jugendämter zusammengesetzt sein aus 3 Vertretern des Magistrats bzw. des Kreis-Ausschusses, 3 von der Stadtverordnetenversammlung bzw. im Kreistage gewählten Mitgliedern und 2 von den Jugendwohlfahrtsorganisationen vorgeschlagenen Personen.

Unter den ernannten und gewählten Mitgliedern müssen sich zum mindesten ein Lehrer und eine Lehrerin befinden. Aus dieser Zusammensetzung ergibt sich, wie man die wertvolle Bevölkerung auszuscheiden gedenkt. Senator Dr. Bierckhoff ist mit anfänglich einer Erklärung, ob man auch die wertvolle Bevölkerung bei diesem Jugendamt berücksichtigen will, aus. Auf energische Forderung der sozialdemokratischen Vertreter gab er dann die Erklärung ab, daß dem Senat erwünscht sei und darauf hingewirkt werden müsse, daß alle Kreise der Bevölkerung und damit auch die der Sozialdemokratie nahestehenden Jugendwohlfahrtsorganisationen hinzugezogen werden. Bei der Abstimmung lehnten jedoch die bürgerlichen Parteien den sozialdemokratischen Antrag, daß die Wahl der von der kommunalpolitischen Vertretung gewählten Mitglieder des Jugendamtes nach dem Verhältniswahlverfahren erfolgen soll, ab. Durch diesen Beschluß zeigten die bürgerlichen Parteien, daß sie die Absicht haben, durch Zusammenfluß der bürgerlichen Vertretungen in den kommunalpolitischen Parlamenten die Wahl von Arbeitervertretern zu verhindern.

Wie sehr die bürgerlichen Parteien gewillt sind, die Arbeitererschaft zu entrechten, geht aus der beabsichtigten Zusammensetzung des Jugendamtes der Gemeinde Ddra hervor. Die Ernennung und Wahl der Mitglieder soll durch den Selbstverwaltungskörper erfolgen. In der Gemeinde Ddra soll aber die Ernennung nicht vom Selbstverwaltungskörper, nämlich den Gemeindevorstand, erfolgen, sondern vom Kreis-Ausschuss. Man fürchtet die starke Arbeitervertretung in Ddra und deshalb will man diese Aufgabe dem Kreis-Ausschuss übertragen. Dabei ist noch gar nicht gesagt, daß diese ernannten Personen in der Gemeinde Ddra ansässig sein müssen. So kann der Kreis-Ausschuss dem Jugendamt Ddra zwei Mitglieder aufdrängen, die gar nicht in der Gemeinde Ddra wohnen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der verlangte, daß diese Personen vom Gemeindevorstand Ddra ernannt werden sollten, wurde mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Ein Hilferuf aus der Niederung.

Vom Verkehr abgetrennt.

Auf der Stromweiche herrscht seit etwa 8 Tagen starkes Eisdrücken, was die Einzigung der Seiföhren zur Folge hatte. Für die an dem Weichselburchthal gelegenen Ortschaften Schönbaumerweide, Bekauerweide, Schönbaum, Prinzlaß, Freienhuben, Fürstenerwerber, Schusterkrug, Schmerblod, Käsemark und Einlage sind dadurch unhaltbare Verhältnisse eingetreten. Die Bevölkerung der vorstehend genannten Gemeinden ist seit jeher stark aufeinander angewiesen, wurde aber seit 8 Tagen bis auf weiteres voneinander abgetrennt, weil die Schönbaumer Fähre nicht verkehrt. Um zum jenseitigen Ufer zu kommen, sind weite Umwege über Schiemenhorst und Rothebude erforderlich. So hat ein Patient aus Schmerblod, das Schönbaum gegenüber liegt, einen fünf- bis sechsständigen Marsch zu machen, um den Arzt in Schönbaum aufzusuchen.

Den Danziger und den von Deutschland kommenden Reisenden ist in der Rothebuder Damoffähre ein Retter in der Not erwachsen. Aber für die Freistaatbürger am Weichsel-

büchlich zeigt man dieses Interesse nicht, obwohl die Bewohner der hier liegenden Gemeinden sich auf ein verbrieftes Recht berufen, nach dem sie jederzeit ein Recht auf freie Ueberfahrt haben.

Ein Retter in der Not könnte auch dieser Gemeinde zuteil werden, wenn bei Eisgang der Weichsel die Verbindung dieser Ortschaften zu bestimmten Zeiten, vielleicht viermal am Tage, durch Eisbrecher hergestellt werden würde, zumal dieselben in Einlage doch ständig unter Dampf liegen. Bei der Ueberfahrt müßte dann auf die Ankunfts- und Abfahrzeit der Kleinbahn in Schusterkrug Rücksicht genommen werden.

Ferner würden es die Bewohner dieser Ortschaften als große Erleichterung begrüßen, wenn die Brücke Danziger Haupt für den leichten Fuhrwerkverkehr freigegeben werden würde. Bei den unglaublich schlechten Wegeverhältnissen in Fürstenerwerber wüßten diese Bewohner dann wenigstens über Schönbaum, Danziger Haupt, wenn auch auf Umwegen, die Rothebuder Fähre erreichen.

Das Journal der Liebe.

Eine neue Revue im Wilhelmtheater.

Seit längerer Zeit sah man gestern in Danzig wieder einmal eine Revue. Das Wilhelm-Theater hatte ein recht stattliches Wiener Ensemble mit sehr neuen und sehr zurückhaltend beleuchteten Bühnen herbeigeholt, um dem Danziger Publikum die Liebesabenteuer einer mondänen jungen Dame an Hand ihres Tagebuches vorzuführen. Das Theater noch immer Zugkraft besitzen, bewies der Besuch, das Haus war nahezu ausverkauft. Daß man aber trotz des anerkennenden Eifers des Spielleiters und der Darsteller nicht ganz befriedigt nach Hause ging, ist fast ausnahmslos dem Libretto zuzuschreiben, das alles andere als gut und schmackhaft ist. Es läßt sich zwar sehr gut an, baut aber, namentlich im zweiten Teil, so stark ab, daß beim Publikum das Interesse rasch erlahmte.

Zuerst kam man auf seine Kosten. Da sind in erster Linie die Damen der Frau Western zu nennen, eintreffende Gescheppste mit hübschen Gesichtern und schönen Körpern, die nach ihren Tugenden stets die stärksten Beifallsstimmen erzielten. Sie wurden bestens unterstützt von den Virtuosen-Orks, die ihnen an Grazie und tänzerischer Gewandtheit nicht nachstanden. Die Hauptrolle, Mia Carina, spielte Grete B. z. e. s. e., die in der Darstellung ausgezeichnet war. Daß sie auch singen konnte, bewies sie in dem Wiener Walzer. Die zweite weibliche Hauptrolle wurde durch Fella M. a. c. o. r. i. vertreten, die einen Revue-Star gab. Sie kann ausgezeichnet plaudern und versteht die Augen machen.

Unter den männlichen Darstellern verdient das höchste Lob Robert G. a. i. l. i. n. g. e. r. als Rubinstein, der mannigfach Gelegenheit hatte, seine Begabung für Witz und Humor zu beweisen. Eine hübsche, wenn auch nur kleine Stimme hat Bob Dorfan, der Partner der Mia Carina. Als geschickte Komiker, die starken Beifall einsteden konnten, sind Ludwig H. e. r. o. l. d. und Gustav K. o. t. a. n. g. zu nennen. Die Regie führte Ludwig H. e. r. o. l. d., die Tanzleitung lag in den Händen von Rudolf G. a. i. l. i. n. g. e. r., die sich ihrer Aufgabe bestens entledigten.

Besonderen Wert hatte man auf die Ausstattung und stilvolle Umrahmung der Revue gesetzt. Als besondere Vorzüge sind die lebenden Bilder zu nennen, die in die Aufführung eingestreut sind. Die musikalische Leitung lag bei Dr. M. R. a. i. n. e. r. in den besten Händen.

Eine leichtfertige Verleumdung.

In der kommunistischen „Danziger Arbeiterzeitung“ ist unter der Ueberschrift „Auch ein Arbeitervertreter der S. P. D.“ gegen das Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Gen. Z. o. b. b. o. t. aus Petershagen der Vorwurf erhoben worden, daß er sich in zwei Fällen für die Vertretung von Beschwerden 3 und 5 Gulden habe bezahlen lassen. Als Reagen für diese Behauptung werden in dem Artikel Fris P. a. w. l. o. w. s. k. i. und Eugen B. e. w. i. s. k. i. genannt. Dazu teilt uns das Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei mit:

Gen. Z. o. b. b. o. t. ist Mitglied des Erwerbslosenfürsorge-Ausschusses des Kreises Gr. Werder. Weil seine Tätigkeit in diesem Ausschuss sich zu einem großen Nutzen für die beschwerdeführenden Arbeiter des Kreises ausgewirkt hat und er deshalb das Vertrauen der Arbeiter besitzt, war anzunehmen, daß der von der „Arbeiterzeitung“ gegen ihn erhobene Vorwurf auf böswillige Verleumdung zurückzuführen ist. Das trifft auch zu. Der erste Zeuge heißt Friedrich P. a. u. l. o. w. s. k. i. Er hat ausdrücklich bestätigt, daß Z. o. b. b. o. t. für die erfolgreiche Durchführung seiner Beschwerde weder 3 Gulden erhalten noch gefordert hat, wie es der zweite Zeuge behauptet haben soll. Dieser Zeuge, der Eugen B. e. w. i. s. k. i. heißt, hat weiter behauptet, daß Z. o. b. b. o. t. in einem anderen Fall sich für die Vertretung einer Beschwerde 5 Gulden habe zahlen lassen. Auch das trifft nicht zu. Eine Anzahl Kommensalisten, die von der Erwerbslosenunterstützung ausgeschlossen waren, haben den Gen. Z. o. b. b. o. t. ersucht, zur Durchführung ihrer Beschwerde nach Danzig zu fahren, was geschah. Zu diesem Zweck habe die Kommensalisten durch Sammlung das Geld für die Fahrspesen aufgebracht. Selbstverständlich mußten dem Gen. Z. o. b. b. o. t., der selbst Arbeiter ist, die entstandenen Unkosten ersetzt werden.

Man muß bedauern, daß der kommunistische Abg. R. a. s. c. h. e., der für den Inhalt der „Arbeiterzeitung“ verantwortlich zeichnet, unter dem Schutz der Immunität so leichtfertige Verleumdungen gegen einen ehrenamtlich tätigen Arbeiter zu erheben wagt. Diese Methode des kommunistischen „Arbeitervertreters“ soll wohl das schlechte Gewissen der Kommunisten in der Frage der Erwerbslosenfürsorge verdecken.

10-Millionen-Antrag für die deutsche Waggonindustrie. Zu den in Paris abgeschlossenen Verhandlungen verläutet, daß die Linke-Popmann-Werke, A.-G., von der französischen Regierung die insgesamt 1500 Güterwagen ausgeschriebene hatte, einen Auftrag auf 600 Güterwagen im Werte von etwa 5,5 Millionen Mark erhalten hat, die in deren Wert P. l. i. n. e. und Brand bei Aachen (Waggonfabrik Goossens, Kochner u. Co.) hergestellt werden sollen. Gleichzeitig hat laut „L. Z.“ die unter Führung der Waggonfabrik von der Typen u. Charlier, G. m. b. H. stehende Gruppe einiger westlichen Waggonbauanstalten einen Auftrag im Gegenwert von 4,5 Millionen Mark erhalten. 400 Wagen des Gesamtauftrages sind der französischen Waggonindustrie vorbehalten worden.



Profit Funkenjahre!

Nichts sei im Moment lieber getan als festzustellen, daß die Welle 908 ihr Möglichstes getan hat, um das alte Jahr aus allen Nöhen und Defektoren angemessen herauszuwerfen und in Gemeinshaft mit ihrer Schwefelwelle dem neuen einen würdigen Empfang zu bereiten. Es sei ein gutes Omen, amen! — Angesehen der Fülle dessen, was geboten wurde, muß ein kurzer Querschnitt genügen: G. B. a. r. w. a. l. d., Violonist, zeigt erneut gediegenes Können; besonders evident bei Brahms-Interpretation, wobei gerade das Orchester, sonst vorzüglich, hätte nachgiebiger sein können. — Am Neujahrstag: „Das tapfere Schneiderlein“, nach dem Märchen bearbeitet von Rob. Birkner. Eitelrolle: Selina. Alle Kinder werden mit Recht helle Freude gehabt haben. Abends: „Perle“ — „Perle“ in neuer Fassung: lustig und flott gespieltes Spielstück, das u. a. Normann als Gast — hier an rechter Stelle! — mit einigem Humor verfaßt. — Sonntags sendet Danzig: „Collegium musicum“ an der Technischen Hochschule. Zuror Dr. Frohners seine Worte über Entwicklung der collegia musica, aus denen das Leipziger Gewandhaus hervorgegangen sei. Sodann Musik des ausgehenden 17. und 18. Jahrhunderts: Rameau, Arceger, Haffé und Bach, deren Wiedergabe von Eifer und Kultur zeugt. — Als Festabschluß: „Die Fledermaus“ aus Berlin. Glänzende Besetzung: Wlach als Dirigent über gutes Orchester und Vera Sawatz, Angela Sax, Lola Arto de Padilla, Wibel, Nöthen und Schützendorf, nur leider reichlich schlechte Uebersetzung. Nicht Grund genug, um zu leugnen, daß der Mundfunk während dieser Festtage von ahnenswerter Qualität war! R-5.

Programm am Montag.

4 Uhr nachm.: Danziger Darbietung: „Jahn- und Mundpflege.“ Jahnärztlicher Vortrag von Dr. Talleur, Danzig. — 4.30—6 nachm.: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. Leitung: Walter Ksch. 1. Ouvertüre z. Op. „Reichte Cavallerie“ von Suppé. 2. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Johann Strauß. 3. Potpourri a. d. Op. „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert-Berke. 4. Stollenfels am Rhein, Lied von Weisler. 5. Ballett-Suite von Bopy. 6. Potpourri a. d. Op. „Der arme Jonathan“ von Millöder. 7. Gen. hat ich die Frau'n geliebt, Lied von Lohar. 8. Mi-Berlin, Fogtrotz von Nobrecht. 9. Weib nicht Mutter, Lied von Kutschern. 10. Wenn die Soldaten, Marsch von Lindemann. — 6.10 nachm.: Vom Werden des Films. 2. Teil. Vortragsvortrag von Direktor Behrens, Berlin. — 6.30—7.10 nachm.: Funkenfeste zweits Versuche mit kurzen Wellen. — 7.10 nachm.: Woraus beruhen unsere Fortschrittmethoden? Vortrag von Dr. For. — 7.35 nachm.: Die Entwicklung des Orchesters. Vortrag von Dr. Müller-Blattau. 8 nachm.: Orchesterkonzert des Funchorchesters. Leitung: Erich Seidler, unter Mitwirkung des Opernchors vom Opern. Landes-theater, Königsberg. Chorleitung: Chorleiter Wöllner. 1. Suite für Streichorchester von Telemann. 2. Sinfonie C-Dur von Luic Boccherini. 3. Ouvertüre z. Op. „Fidelio“ von Beethoven. 4. Chor der Gefangenen a. d. Op. „Fidelio“, von Beethoven. Chor. 5. Ouvertüre z. Op. „Athen“, von Richard Wagner. 6. a) Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“, von Wagner. b) Einzug der Gäste auf der Wartburg, a. d. Op. „Tannhäuser“, von Wagner. Chor. 7. Finale a. d. Op. „Lucia di Lammermoor“, von Donizetti. 8. Auftrittschor a. d. Op. „Cavalleria rusticana“, von Mascagni. Chor. 9. Fantasia a. d. Op. „Das Glöckchen des Eremiten“, von Maillart. 10. Chöre a. d. Op. „Das Glöckchen des Eremiten“, von Maillart: a) Gebetschor, b) Dragonerlied.

Programm am Dienstag.

4—4.45 nachm.: Kinderunterhaltungsstunde: Elsa Empacher erzählt Märchen, Ema Pfeiffer singt Kinderlieder. Harmonium- und Klavierbegleitung: Kapellm. Heubek. — 4.45—6 nachm.: Uebersetzung aus Danzig. Konzert aus dem Wintergarten des Danziger Hofes, Kapelle Stern. — 6.30 nachm.: Arbeitsparende Betriebsorganisationen. Vortrag von Dr. Munier, Königsberg. — 7 nachm.: Wege zur körperlichen Erhaltung der Jugend. 3. Vortrag: Die Bedeutung der persönlichen Hygiene und des Sports. Vortrag von Dr. med. Busch. — 7.30 abends: Esperanto-Lehrgang nach der Konversationsmethode: Rechnungsrevisor i. R. Schallat. 8 abends: Sendespielbüchse, Schauspiel. „Das Postamt“, von Rabindranath Tagore. 9. Militärmusik (Blasorchester), ausgeführt von dem Musikchor des 1. Pr. Pionier-Batl.

Vortragsabend Robert Johannes. Am Neujahrabend besuchte Robert Johann, der Sohn des einst so beliebten ostpreussischen Dialektdichters und Rezipitators seine Danziger Gemeinde. Sicher war der Neujahrstag für einen lustigen Abend im Schützenhaus unglücklich gewählt, denn Robert Johannes jun. verdient ein volleres Haus als es der Abend brachte. Man wird es nicht als absprechendes Urteil auffassen müssen, wenn man sagt, der Humor der Robert Johannes seiner Gemeinde serviert, ist nicht der Humor unserer Zeit, es ist der Humor der unsere Eltern liebten, bejubelten und belachten, aber wenn Robert Johannes von Schwiegermüttern, Dorfsekretärchen, plärrenden Pastoren, vom Hilfspostboten usw. erzählt, so ist es nicht das „was“, sondern das „wie“ seiner Vortragskunst, das uns ihn immer wieder gerne hören läßt. Liebenswürdig und unsagbar komisch in Geste und Tonfall findet er zu seinen Hörern schnell Kontakt und die künftigen Heiterkeitsausbrüche bezeugen, daß Robert Johannes noch recht vielen Menschen das Nichtigte bringt. Der letzter kaum halbgelüllte Schützenhaussaal lachte am Neujahrabend denn auch nicht mit Beifallstundgebungen.

Die Haffschiffahrt ruht. Der Schiffsahrtbetrieb im westlichen Teile des Frischen Haffs ist vom 23. Dezember vorigen Jahres der Eisverhältnisse wegen geschlossen. Die Feuer auf dem Westmolenlopp der Leuchtboote „Elding“ und der Leuchtboote „Danzig“, die nach dem Leuchtfeuerverzeichnis nur brennen, solange das Haff eisfrei ist, sind gelöscht.

Gläserbericht am 3. Januar 1927. Von der ehem. Landesgrenze (Schilno) bis zur Mündung schwaches Eisstreben. Eisbrechdampfer „Ossa“, „Kogal“, „Ferte“ und „Montan“ liegen im Hafen zu Einlage.

Verantwortlich für Politik: Ernst Zoops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. G. e. h. l. & Co., Danzig.

Unterstützen Sie die Danziger Arbeit! Verlangen Sie überall Zündhölzer Marke „Krantor“ rot imprägniert, la Qualität den besten deutschen Zündhölzern gleichwertig Marke „Meteor“ weiß, vorzügliche Qualität DANZIGER ZÜNDHOLZFABRIK „METEOR“ Langgarter Wall 4 A.-G. Telefon 7148

Walter Drews Leder und Schuhmacher-Artikel DANZIG, Milchkanngasse 14 Zweiggeschäft: LANGFUHR, Hauptstraße 105

E. & R. Leibrandt en gros Eisenhandlung en detail DANZIG, Hopfengasse 101/2 Telephone 5827 und 2534 Werkzeuge, Maschinen Haus- und Küchengeräte Stahl- u. Eisenwaren-Erzeugnisse für Industrie, Handwerk, Landwirtschaft

Ihre am Silvester stattgefundene  
Silberhochzeit, beehren sich hiermit  
anzuzeigen

Heizer  
**Robert Konietzko**  
nebst Frau

### Auktion Fleischergasse 7.

Freitag, 7. Januar 1927, vormittags 10 Uhr  
werde ich im Auftrage gute gebrauchte Möbel und  
and. Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung  
versteigern.

#### 3 vollständig komplette Schlafzimmer-Einrichtungen

einh. Garderobenschrank u. and., Schreibstisch mit  
Sessel, versch. Tische, eiserne u. and. Bettstellen,  
Waschtiselle, Kommode, Spiegel, Staffelei,  
Büfett, Schrankgrammophon u. and. mit Platten,  
el. Geldschrank, Strickgewelbe, wissenschaftliche  
Jagdbücher, Teppiche, Kellm, Schreibstisch, Mar-  
mor-schreibzeuggarnitur, Rohrgarnitur, fast neuer  
wertvoller elektr. Staubsauger, kompl. Speise-  
service für 12 Pers., viele versch. Haus- und  
Wirtschaftsgeräte, div. and. Möbel, Nähmaschine,  
1 Repostorium, Dezimalwaage mit Gewichten,  
Kinderstühlen, Leberjacks, Bisam-Herrenpelz,  
Bisamfutter, guter Fahrpelz, Gemäide u. and.  
Bilder, Sofakissen und versch. and. Gegenstände.

Befichtigung 1 Stunde vorher.

#### Siegfried Weinberg,

Tagator,

vereidigter öffentlich angestellter Auktionator,

Danzig,

Fopengasse 13.

Telefonnummer 6688.

### Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Montag, 3. Januar, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerhaften Serie I. Preise B (Oper).

Infolge plötzlicher Heiserkeit des Herrn Richard  
Bitterauf statt „Ein Maskenball“

#### Carmen

Große Oper in vier Akten. Text nach einer Novelle  
von Prosper Mérimée, S. Meilhac und L. Halévy  
Musik von Georges Bizet.

In Szene gesetzt von Oberspielleiter Dr. Walthor Wolbach.  
Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.  
Inspektion: Paul Bieda.

Personen wie bekannt. Ende gegen 11 1/4 Uhr.

Dienstag, den 4. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:  
„Die Allein-Elfe das Christkind suchen ging“.  
Weihnachtsmärchen.

Abends 7 1/2 Uhr: Preise B (Schauspiel) Dauer-  
haften Serie II. „Die Dame mit dem Scheidungs-  
grund“. Lustspiel in 3 Akten.

### Städt. Sinfonie-Konzerte

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Leitung: Operndirektor Cornelius Kun

Freitag, den 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr:

#### III. Sinfonie-Konzert

Solist: Alexander Schuller, Amsterdam  
(Violine)

Werke von H. Berlioz, S. Prokofeff  
und A. Bruckner

Eintrittskarten: Gulden 5.—, 4.—, 3.—, 2.—  
und 1.50 (Stehplätze)

Der Verkauf der Karten findet bei der Firma Hermann  
Lau, Langgasse Nr. 71, statt.

### Verband der Musiklehrkräfte in der Freien Stadt Danzig

Dem Verbands gehören nur Berufsmusiklehr-  
kräfte an, die staatlich anerkannt bzw. geprüft sind.

#### Musikunterricht:

Suchende erhalten Verzeichnisse mit den Adressen der  
Büchereien unentgeltlich in den Musikalienhandlungen  
Eck, Christoph, Ziemßen (Danzig), Schneider (Zoppot),  
Oliver Zeitung (Oliva) und Buchhandlung Rahm  
(Langfuhr)

Zu beziehen durch die

### Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spandhaus 6  
Paradiengasse 32

Erwöl, Erbkapitalismus und Erbkri-  
senpolitik von Engelbert Graf G 2.—

Wie Gott erschaffen wurde  
von Dr. E. Erkes . . . . . G 2.—

Entwicklung d. Wissenschaft  
vom Leben von Professor  
Dr. Julius Schaezel . . . . . G 2.—

Mensch und Maschine von  
Eduard Weckerle . . . . . G 2.—

Das proletarische Kind in der  
bürgerlichen Gesellschaft G 2.—

Mittwoch 1/2 9 beginnt der

# Wunderauwaukau

Riesenmengen wirklicher Qualitätswaren müssen und  
sollen auverkauft werden. Unsere Preise sind so rücksichtslos  
herabgesetzt, daß wir auch unbedingt räumen werden.

**Ein Gewinn für Sie**

ist der Besuch unserer Riesenlager. Kommen Sie rechtzeitig,  
kommen Sie schon am ersten Tage, denn die vorteilhaft-  
testen Waren können Sie am Anfang kaufen.

**Morgen erscheinen  
unserer Preise!  
Morgen beachten Sie  
bitte unsere Fenster!**

# Wunderauwaukau

# Danziger Nachrichten

## Der Sprung ins Neue!

Die Tatsache, daß um die Spitze von einem Jahr zum anderen nicht nur Gewohnheitsläufer, sondern auch Menschen, die gemeinhin nicht täglich betrunken sind, das neue Jahr mit alkoholisierten Sinnen begrüßen, läßt das Gastwirts-gewerbe zu Silvester unerhörte Anstrengungen vollbringen. Da werden die diversen großen und kleinen Säfte sinnig mit Papiergirlanden und bunten Fähnchen geschmückt, da werden die obligatorischen Pfannkuchen zu Bergen gestärkt, Flaschen entkorkt, Gläser aufgereicht, ein mächtiges Feuer im Herd entzündet, der Schlemmerpunsch wird abgeschmeckt, so — jetzt komme o Göttergatte!

Kamen sie in Scharen? Nun, man antwortet am besten mit teils, teils! Ein aufmerksamer Rundgang durch Danzigs Lokalitäten ließ den Chronisten am Silvesterabend wieder einmal sein Haupt beugen beim Anblick des Krampfes, in dem die Danziger Bevölkerung lag. Die Auswirkungen der kritischen wirtschaftlichen Misere unserer Zeit konnte man unumgänglich übersehen. Merkwürdig versuchte man „echte“ Silvesterklimmung zu schaffen, nicht immer gelang es. Die „besseren“ Lokalitäten, in denen nach wie vor ein Eintrittsbobulus üblich ist und mancher sich einen Tisch vorausbestell: hatte, rechtzeitigen kaum den Aufwand; fast jeder Besucher konnte getrost einen Tisch für sich allein in Anspruch nehmen. Etwas anders wurde es in den ersten Morgenstunden. Man konnte nämlich in diesem Jahr so etwas wie eine „Rationalisierung des Betriebes“ beobachten: Gänge zu Hause! Man besah sich zu Hause die Nase, weil es billiger ist, und ging dann zum „Krauschlagen“ in ein Lokal, wo man bei einem „Mokka“ den reichlich genossenen Alkohol zu neutralisieren trachtete. Auch ein Zeichen der Zeit!

Die Polizei, die gewohnt ist, in der Silvesternacht ausnahmeweise einmal fünf eine gerade Zahl sein zu lassen, hatte diesmal keinen so schweren Stand, natürlich aber mußte auch sie ab zu in Aktion treten, denn es gibt immer einige Zeitgenossen, die erst der Alkohol zu Taten befähigt, die man besser ungeschehen sehen möchte. Der in früheren Jahren so beliebte Nummernschanz hatte recht wenig Liebhaber, in der Messehalle sah man relativ noch die meisten Masken, dort war auch der Besuch weitaus größer als im vergangenen Jahre. Ein „Danziger Diktator“ hielt eine Rede an sein Volk, stehend auf einem Pferd, dessen müde Beine wohl die Säulen des Freistaats dokumentierten. — Armes Danzig! Einigermassen großer Betrieb herrschte nur im Friedrich-Wilhelm-Schlösschen, im Wilhelmstheater, Danziger Hof, Deutschem Haus hätte man mehr Betrieb erwartet. Aber eins hatten alle Danziger Lokale gemeinsam: Alkoholbegeisterung! Und da dieses ja wohl Zweck und Ziel der meisten Silvesterfeste ist, so darf man wohl feststellen, daß recht viel Danziger Bürger eine vollendete Silvesterfeier hinter sich haben.

Zwei Tage folgten in diesem Jahr, teils zum Nüchtern werden, teils zum Ausspinnen von Wünschen und Hoffnungen für 1927.

## Die Neujahrsempfänge.

Dem internationalen Brauche folgend, fand am Morgen des Neujahrstages beim Präsidenten des Senats ein feierlicher Empfang der in Danzig beglaubigten Vertreter des Völkerbundes und der fremden Mächte statt.

Es statteten Besuche ab der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Professor Dr. van Hamel, der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Straßburger, der größte Teil des Konsularkorps, sowie der Präsident des Hafenausschusses, de Boës.

Bei dem Empfange des Konsularkorps hielten als Dozenten der königlich spanische Konsul Juan de Dios Gea und der österreichische Generalkonsul Wellhorn kurze Ansprachen, in denen sie ihre besten Wünsche für das Wohl der freien Stadt Danzig zum Ausdruck brachten. Auf beide Ansprachen erwiderte der Präsident des Senats dankend, indem er auf die guten Beziehungen einging, die zwischen der Danziger Regierung und dem Konsularkorps bestehen.

Am Nachmittag fand dann der übliche offizielle Neujahrsempfang im Artushof statt, zu dem sich der Hohe Kommissar van Hamel, der Präsident des Hafenausschusses de Boës, als Vertreter Polens Legationsrat Jalewski, zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, die Mitglieder des Senats, des Volkstages, Vertreter von Handel, Industrie, der Spitzen der Behörden und Vertreter der Presse eingefunden hatten. Der Empfang nahm den üblichen Verlauf.

**Silvestervergütungen.** Am Silvesterabend kam es selbstverständlich auch in diesem Jahre zu einigen Messerstechereien. Der 22 Jahre alte Hafenarbeiter Alfred K. geriet in einem Lokal mit anderen Gästen in Streit und erhielt als Silvesterandenken einen tiefen Schnitt über die rechte Hand. Eine gleiche dauernde Erinnerung an diesen Jahresabschluss hat auch der 22 Jahre alte Dentist Willi B. davon getragen. Ein Schnitt über die linke Hand ist für ihn die Erinnerung an eine Auseinandersetzung in der Silvesternacht.

**Eine Bäckerei beim Offenbarungseid „vergessen“.** Der Bäcker Artur P. in Danzig hatte eine Schuld von 66 Gulden, die gegen ihn ausgeklagt war. Er zahlte aber nicht und es wurde ihm der Offenbarungseid aufgeboden, den er auch leistete. Als er den Eid auf das vorgelegte Vermögensverzeichnis geleistet hatte, wurde festgestellt, daß er in Langfur eine Bäckerei besaß, die in dem Verzeichnis nicht aufgeführt war. Vor dem Schöffengericht hatte er sich nun wegen fahrlässigen Falschweides zu verantworten. Er entschuldigte sich damit, daß er nicht daran gedacht habe, auch die Bäckerei anzuführen. Wegen fahrlässigen Falschweides wurde er zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Ihm wurde jedoch Strafsühnung gegen Zahlung einer Buße von 60 Gulden gewährt.

**Abgang der Driepost nach Amerika.** Postabgang von Danzig am 3., 6., 10., 13., 15., 17., 20., 24., 25., 27. und 31. Januar und am 3. und 4. Februar. Die Drieposten werden je nach dem Abgangshafen des Schiffes über Southampton, Cherbourg, Liverpool oder Boulogne geleitet. Die Schlüssel für die Anlieferung von Briefsendungen, die mit diesen Gelegenheiten befördert werden sollen, tritt an den Abgangstagen um 8.35 Uhr vormittags auf dem Postamt 1 (Langgasse) und um 9.15 Uhr vormittags auf dem Postamt 5 (Bahnhof) ein.

**Das bekräftigte Scheinverbot.** Einem Obsthändler und seiner Frau ging es schlecht und man wollte sich durch Zimmervermieten etwas verdienen. Die gemächliche Zimmermiete genügte aber nicht. Man nahm Mädchen auf, die täglich 8 Gulden Zimmermiete zahlen mußten. Um aber einer Bekräftigung wegen Kuppelerei vorzubeugen, verbot man den Mädchen, Herren ins Zimmer einzuführen und ließ sie dieses Verbot auch unterschreiben. Troßdem standen die Ehe-

leute vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Kuppelerei. Die Mädchen bekundeten als Zeugen, daß sie trotz des Verbotes Herren eingeführt haben und daß dies der Frau auch nicht unbekannt war. Das Gericht verurteilte die Frau wegen Kuppelerei zu einer Woche Gefängnis, die in 70 Gulden Geldstrafe umgewandelt wurde. Der Ehemann wurde freigesprochen. Bei der Frau wurde aber als erwiesen erachtet, daß sie wußte, daß das Verbot nicht ehelich gemeint war.

## Plötzlicher Tod auf der Landstraße.

Am Neujahrsmorgen wurde auf der Chaussee zwischen Braust und Mönchengrebin der schon betagte Invalide Brona tot aufgefunden. Er hat am Tage vorher in Braust seine Rente in Empfang genommen, in Silberbestimmung auch wohl einen über den Durst getrunken und sich dann auf den Heimweg gemacht. Ein Kutscher, der Kohlenlade geladen hatte, gestattete dem Alten, ein Stück Weges mitzufahren. Gronau hat dann wahrscheinlich auf dem Wagen einen Herzschlag erlitten und ist vom Fuhrwerk unbemerkt hinabgefallen.

Erst später vermißte der Kutscher seinen Fahrgast und machte sich auf die Suche nach ihm. Er fand den Vermissten auf der Landstraße liegend, nahm ihn aber nicht wieder auf Fuhrwerk, obwohl er noch Lebenszeichen von sich gab. Der Kutscher glaubte seiner Menschenpflicht genügt zu haben, wenn er den Verunglückten nach dem Absteigen der Straße schleppte und ihn mit dem Rücken gegen einen Baum setzte.

Dann fuhr der Menschenfreund unerkannt weiter und überließ den Alten seinem Schicksal. Am anderen Morgen fand man den Invaliden tot am Wegrande liegen. Der Mordbereitschaftsdienst erhielt Mitteilung von dem tragischen Tode und stellte sofort die näheren Ermittlungen an. Sie ergaben bald die näheren Umstände, die zum Tode des Invaliden geführt haben.

Ein Verbrechen, das man zunächst vermutete, liegt nach Lage der Dinge nicht vor. Festgestellt sei nur noch, daß der beteiligte Kutscher sich als wenig menschenfreundlich erwiesen hat. Den Tod des Alten hätte er schließlich auch nicht verhindern können, aber einen verunglückten Menschen mit-leidlos in einer Winternacht an den Wegrand zu setzen, zeugt von einer Gemütsverfassung, die wirklich nicht all-täglich ist.

## Schwerer Autounfall in der Schillinggasse.

Am Neujahrstage, abends gegen 10 Uhr, wurde ein Eilbote der polnischen Post, der 19 Jahre alte Bruno Zielinski, in der Schillinggasse das Opfer eines Unfalles. Er fuhr auf einem Fahrrad, in gleicher Richtung folgte ein Auto. An der Petrischule wollte der Kraftwagen den Rad-fahrer überholen. Beide bog zu gleicher Zeit nach rechts aus, so daß ein Zusammenprall unvermeidlich blieb. B. kam zu Fall und geriet unter die Räder des Autos. Mit schweren inneren Verletzungen und leichten Beschädigungen am Kopf, an den Händen und Beinen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft.

## Mittelalterliches Faustrecht.

### Ein angenehmer Zeitgenosse.

Wegen verachteter Nötigung und Hausfriedensbruchs hatte sich der Hausbesitzer und Konditormeister Fritz Reich in Danzig vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte in seinem Hause eine Dachgeschloßwohnung mit 1 Zimmer und 1 Kammer. Ihm wurde genehmigt 1 Zimmer hinzu zu bauen, so daß die Wohnung 2 Zimmer hatte. Das neu erbaute Zimmer unterliegt nicht der Zwangswirtschaft, der Angeklagte beanspruchte aber, daß ihm die ganze Dachgeschloß-wohnung wirtschaflich überlassen wird. Diesen weitergehenden Anspruch lehnte das Wohnungsamt ab und wies ihm für die alte Wohnung eine Frau mit Tochter als Mieterin zu. In dem neuen Zimmer wohnte der Lehrling des Angeklagten.

Die Mieterin sollte nun hingschickantert werden. Sie erhielt zunächst keinen Wohnungsschlüssel und mußte sich solchen selbst machen lassen. Dann beauftragte der Angeklagte den Lehrling, in Abwesenheit der Mieterin deren Wohnungstür auszuhaken. Als die Mieterin nach Hause kam, fand sie eine unverschlossene Wohnung, was zunächst zu einem Auftritt führte. Dann machte sie der Polizei Meldung und es erschien das Uebervollkommando, das die Tür wieder ein-schloß. Die Mieterin fand dann am nächsten Tage einen Nagel in dem Schloß zu ihrer Wohnung. Als der entfernt war, wurde ihr vom Angeklagten das Wasser abgesperrt.

Auf die Anzeige der Mieterin wurde nun Anklage gegen den schikanösen Hausbesitzer erhoben. Er liegt ständig mit dem Wohnungsamt im Streit und ist auch bereits wegen Verleumdung eines Beamten bestraft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen verachteter Nötigung und Haus-friedensbruchs zu 120 Gulden Geldstrafe. Der Vorstehende, führte bei der Urteilsverkündung aus, daß der Fall geeignet sei, auf Gefängnisstrafe zu erkennen. Man habe sich diesmal aber noch mit einer Geldstrafe begnügt. Das Vor-gesetzte des Angeklagten erinnerte an das Faustrecht des Mittelalters.

**Neuer englischer Konsul.** Herrn Eric Grant Cable ist gemäß dem Vertrage von Paris vom 8. November 1920 das Exequatur als Konsul von Großbritannien für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erteilt worden.

**Spielplanänderung im Stadttheater.** Infolge Heiserkeit des Herrn Bitterauf wird im Stadttheater statt „Ein Maskenball“ heute abend „Carmen“ aufgeführt.

**Das Siebelfeld der Stadtsparkasse** soll demnächst seine künstlerische Füllung erhalten. Bei der Ausschreibung für den künstlerischen Entwurf der Arbeit erhielt bekanntlich der Kunstmalers Zellmann, Oliva, den zweiten Preis. Die Ausführung seines Entwurfes, der eine Danziger Rogge dar-stellt, ist nunmehr als Vollarbeit endgültig in Auftrag gegeben, und zwar bei der weltbekannten Firma Puhl und Wagner, Gottfried Heinerdorf in Berlin-Treptow. Das deutsche Malerhandwerk war nach dem Kriege in große Not geraten, hat aber dann wieder, hauptsächlich allerdings infolge von Aufträgen aus dem Auslande, wieder einen Aufschwung genommen, so daß heute die Werkstätten wieder ebenso beschäftigt sind, wie in der Vorkriegszeit.

**Ein Messerheld.** Der Arbeiter Franz L. in Oliva ging mit anderen Arbeitern und Mädchen von einem Tanzver-gnühen nach Hause. Alle waren angetrunken und unter-wegs entbrach ein Streit. L. nach mit seinem Messer einen andern Arbeiter ins Gesicht und über dem rechten Auge in die Stirn und ließ ihn dann liegen. Am nächsten Morgen fand man bei L. dessen blutiges Messer vor. Wegen gefähr-licher Körperverletzung hatte er sich nun vor dem Schöff-engericht zu verantworten. Er leugnete die Tat, doch die Ver-weisnahme fiel zu seinen Ungunsten aus. Das Gericht verurteilte ihn wegen gefährlicher Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis. Auf die Frage, ob er die Strafe an-nehme, erklärte er, daß er unschuldig sei, die Strafe aber annehme.

## Um einen Ruf.

Von Ricardo.

Sie waren die allerbesten Freunde, sie wohnten in einem Hause, Ihr an Tür, die Frauen hielten sich gelegentlich mit 'ner Zwiebel aus, man wußte stets, was die andere Familie im Kochtopf hat, ein neuer Out wurde beiden Familien vor-gesührt und bewundert, kurz und mit schlichten Worten: man lebte einträchtig beieinander.

Da begab es sich, daß man zum ersten Male eine größere Familienfeier zusammen begehnen wollte. Es lag kein direkter Anlaß, wie Geburtstag, Begräbnis oder Kindtaufe vor, man wollte eben einmal einen gemütlichen Abend ver-bringen. Jede Familie sollte einen Anteil stiften, sei es eine Wurst, ein Stück Butter und — nicht die Hauptsache zuletzt — alkoholische Getränke. Eine Familie gab den „Klaren“ für die Männer, die andere den „Süßen“ für die Frauen. Alles war in schönster Ordnung und abends um 7 Uhr, ein Son-natag still und schön, kam man in der größeren Wohnung zusammen.

Es waren anwesend: a) und b) die beiden Freundes-paare, c) und d) zwei jüngere Arbeitskollegen nebst Bräuten, also insgesamt acht Personen, nämlich vier Männlein und vier Weiblein.

Man aß, trank, sang deutsche Lieder, tanzte nach einem flotten Schimmelpakt, den jemand auf einem mit Seidenpapier umhüllten Kamm angab, ein anderer zeigte Proben seiner Muskelkraft, indem er einen Stuhl mit ausgestrecktem Arm 30 Sekunden hielt, und schließlich war man beim — Klaffen, tanoch, beim Klaffen angelangt.

Nun muß ein Umstand erwähnt werden: die Frauen der vorerwähnten Familien fanden nicht mehr im blühenden Lenz des Lebens, nein, mitnichten, will man ehrlich sein, so muß man diese beiden Frauen (so hart es klingen mag) als „alte Schartecken“ bezeichnen, die aber immerhin noch des Lebens Freuden lange nicht genug empfangen hatten. Da-gegen waren die Bräute, nun, sagen wir — Marzipan, knusprig, 18 und 19 Jahre alt, geboßt und feß, sagen wir ruhig feß. Und die Männer? Nun, das waren eben Männer, alle vier.

Wer nun eigentlich zuerst auf den famosen Gedanken kam, doch einmal die Frauen (d. h. auch die Bräute) auszukuscheln, weiß man nicht mehr genau, man geht jedoch kaum fehl, wenn man den Urheber der Idee in einem der verheirateten Männer sucht.

Mehrmals waren die weiblichen Personen schon reichum von Männerarm zu Männerarm gegangen, die Klaffe schallten wie ein Maschinengewehr neuesten Modells, da stellte die eine Ehefrau plötzlich erregt fest, ihr Mann habe die eine Braut denn doch wohl etwas zu eingehend und an-dächtig geküßt, er, der Ehemann solle sich ein Beispiel an dem Bräutigam besagter Dame nehmen, der so zurückhaltend wäre, daß er kaum ihre, der Frau, Lippen berühre. Was soll man noch sagen, die Braut bekam einen Schreckkrampf, als sie sich „frische Person“ benannt fühlte. Im Augenblick war die Harmonie gestört, das Zimmer wurde ein Kampf-platz. Es bildeten sich vier Parteien, die merkwürdigerweise vorher schon zusammengehörten. Die heftigste Fehde ent-brannte jedoch unter den beiden besfreundeten Familien. Jede Frau entbedete pöblich, mit welchem Raffinement die andere den Mann der anderen hat umgarnen wollen. Es soll ein ganz schrecklicher Krach getobt haben. Natürlich fielen auch einige Ausdrücke, die nicht ganz salonfähig waren, schließlich setzte es auch einige Ohrfeigen und damit war, wohl das Fest endgültig gestört.

Da aber nun alles im Leben eine gewisse Abnutzung gebraucht, verlagte man sich gegenseitig. Welche Zeile wurden vom Gericht verurteilt, jede Familie trägt die Hälfte der Kosten des Verfahrens. Jetzt hilft man sich nicht mehr mit einer Zwiebel aus, jetzt führt man nicht mehr einen neuen Out vor, ja, jetzt begrüßt man sich nicht einmal mehr auf der Straße, und das alles, weil ein Ruf zu lange gedauert haben soll . . .

## Unser Wetterbericht.

### Beröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Montag, den 3. Januar 1927.

Allgemeine Uebersicht: Dieser Druck liegt über ganz Nordeuropa. Ausläufer über dem Nord- und Ostseegebiet verursachen dabei stichweise frische bis steife Süd- bis Südwestwinde und Niederschläge. Hoher Druck liegt im Südosten über den Küsten- gebiet des Schwarzen Meeres, während sich in West- und Mittel-europa der Einfluß der warmen ozeanischen Luftströmung durch an-haltendes Tauwetter sichtbar macht, herrscht östlich der Linie Sibau-Warschau strenge Kälte von mindestens 10 bis minus 16 Grad.

Vorhersage: Bedeckt und trübe, Niederschläge und auf-reißende Süd- bis Südwestwinde. Temperatur über 0 Grad. Maximum der letzten Tage: 6,6, 4,4, — 0,1. — Minimum der letzten Nächte: 1,3, — 1,4, — 4,0.

W i n d w a r n u n g von heute, 10.30 vormittags: Tiefausläufer über Skandinavien ostwärts ziehend bringt Gefahr, zeitweise auf-reißender Süd- bis Südwestwinde. Signal: Signalball.

**Brände am Silvestertage.** Am Freitagnachmittag gegen 5 Uhr gerieten in einer Kellerrichtung im Hause Nr. Wöhlergasse 20 ein Sofa und einige Einrichtungsgegenstände in Brand. Die Feuer-wehr löschte das Feuer mit einem Rohr. — Zwei kleine Brände ent-standen in der Neujahrnacht im Hause Kölsche Gasse 7 und Schmiebegasse 6.

**Körperverletzung durch Krankheitsübertragung.** Es ist vielfach noch nicht bekannt, daß eine abfällige oder fahr-lässige Körperverletzung dadurch erfolgen kann, daß jemand seine eigene Krankheit auf eine gesunde Person durch An- steckung überträgt. Besonders oft kommt dies vor bei Ge- schlechtskrankheiten. Strafbar macht sich die frische Person. Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Mädchen zu verant-worten, weil sie mit einem Manne Geschlechtsverkehr hatte, obwohl sie geschlechtskrank gewesen sein soll. Das Mädchen bestritt aber, zu dieser Zeit krank gewesen zu sein. Die Sache wurde vertagt und im nächsten Termin konnte der Nachweis erbracht werden, daß die Angeklagte zu dieser Zeit tatsächlich nicht krank war. Sie konnte sich also der Körper-verletzung nicht schuldig gemacht haben und wurde somit freigesprochen. Der Mann muß also eine andere Misse-täterin ausfinden.

## Danziger Standesamt vom 3. Januar 1927.

Todesfälle: Ehefrau Clara Korjch geb. Volkshof, 31 J. 3 M. — Witwe Dora Mann geb. Bergmann, 51 J. — Tochter des Schneiders Paul Voigt, 4 Stunde, Former Arno Schiffer, 37 J. 5 M. — Wötker Joseph Drogowski, 59 J. — Arbeiter Artur Matthes, 21 J. 11 M. — Bonhofcher Eugen Hinz, 30 J. 1 M. — Ehefrau Clara Meier geb. Komalka, 29 J. 4 M. — Kaufmann Eduard Wank, 58 J. 11 M. — Emilie Flach, ohne Beruf, 44 J. 4 M. — Witwe Katharina Wewel geb. Müller, 66 J. 2 M. — Witwe Justine Schermann geb. Puhl, 80 J. 3 M. — Geiger Johannes Klobowki, 54 J. 8 M. — Ehefrau Johanna Birtenfeld geb. Berg-hold, 53 J. 10 M. — Kaufmann Erich Baumert, 49 J. 1 M. — Ehe-frau Antonie Nau geb. Klippenberg, 69 J. 8 M. — 1 E. Wewel.

## Aus dem Osten

### Auf dem Eis eingebrochen und gestorben.

Ozeanlehrer Galle, Postinspektor Horn und Sohn in Elbing hatten die Absicht, über das Basseis nach Königsberg anzufahren. Sie traten die Reise über Krasnojarsk und Nogatmündung an, verirrten sich aber auf dem Eise, so daß sie statt in Königsberg vor Neue Welt eintrafen. Drei gerieten sie auf eine schwache Stelle der Eisecke, wahrscheinlich auf die leicht überstürzte Fahrerinne der Fischer, mit der Folge, daß alle drei alsbald im Wasser lagen. Nun wäre der Vorfall nicht weiter schlimm gewesen, da das Wasser an jener Stelle nicht sehr tief ist. Aber der Schrecken und das eilige Wasser wirkten auf den jungen Horn demutend ein, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel setzte. Zur Hilfe herbeieilende Fischer konnten die Leiche nur noch ans Land schaffen und die anderen beiden Herren in ihrer Bergung unterstützen.

### Neues Unglück an der Garzer Oberbrücke.

Freitag nachmittags sollte der noch erhaltene Brückenbogen der jetztzeit eingestürzten Garzer Oberbrücke entfernt werden. Hierbei brachen die auf Oberläufen ruhenden Gerüste, die den Brückenbogen ausformen sollten, plötzlich unter großem Getöse zusammen. Die Arbeiter, deren sich eine Panik bemächtigte, sprangen zum Teil ins Wasser. Es ist jedoch niemand ums Leben gekommen. Der Brückenbogen sollte nach dem Zusammenbruch der Gerüste wieder auf die alten Brückenlager, die die Last aushielten, obgleich sie als unsicher beanstandet waren. Die Freimachung des Schiffsahrtsweges Stettin-Berlin dürfte dadurch eine beträchtliche Verzögerung erfahren, da die notwendigen Sprengarbeiten erst nach Entfernung des Brückenbogens, der der Stadt Garz erhalten bleiben soll, durchgeführt werden können.

### Selbstmord eines Schiffsjungen wegen Seekrankheit.

Auf Reise von Danzig nach London über Vord gesprungen. Vor dem Abbruch Secant hatte sich der Kapitän des Schraubendampfers „Marie Ferdinand“, Julius Schall zu verantworten, weil auf der Reise von Danzig nach London sich der sechzehnjährige Schiffsjunge Heimfried Bluth vom Deck des Schiffes ins Wasser gestürzt hatte und ertrunken war.

Der Kapitän gab an, daß der Junge infolge des unaufhörlich schlechten Wetters seit Tagen seckrant in seiner Koje lag, plötzlich ohne Erlaubnis an Bord lief und sich ins Wasser stürzte. Der Kapitän ließ sofort kloppen und die Maschine auf äußerste Kraft zurückstellen. Rettungsring und Rettungsboje über Bord werfen und mehr als eine Stunde mit dem Rettungsboot nach dem Schiffstümpel suchen. So oft man den Jungen, mit den Wellen kämpfenden Bluth erreichte, versuchte er stets wieder fortzukommen. Er rief den Seeleuten zu, daß er aus Verzweiflung über die unerbittliche Seekrankheit nicht mehr leben könne. Auf Grund dieser Schilderung erklärte das Secant in seinem Spruch, daß die Schiffsführung keine Schuld trägt.

**Marienwerber.** Ein schwerer Unfall ereignete sich in Ditzen. Der Besizer Ernst Baumgartl war damit beschäftigt, einen unbekanntes beladenen Müllwagen weiterzubefördern. Hierbei erhielt er mit der Deckselplatte einen Stoß in den Leib. Infolge innerer Verletzungen war es ärztlicher Kunst leider nicht mehr möglich, sein Leben zu retten.

**Königsberg.** „Kreuzung des Weibes“, der bekannte Film, wird zur Zeit mit großem Erfolg in Königsberger Lichtspieltheatern gegeben. Selbst die bürgerliche Presse Königsbergs betont, daß das von ihm behandelte Problem § 218 mit viel Geschick, aber auch mit Takt behandelt wird. Die „Königsberger Patriarchische Zeitung“ schreibt u. a.: „Das dieser Film, der alle falsche Sentimentalität vermeidet und ganz unrevolutionär eine Grundfrage der Ethik: die Heiligkeit der Mutterchaft im Zusammenhang mit wirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Fragen zur Diskussion stellt, da und dort verboten werden konnte, ist uns rätselhaft.“

**Lauenburg.** Von einem Begegnungslager überfallen und beraubt wurde die Frau eines Biegelarbeiters aus Malisch, als sie sich auf der Chaussee zwischen Lauenburg und Malisch auf dem Heimwege befand. Der Wandit sprach sie unterwegs an, stürzte sie in der Nähe des Bahndammes, der die Chaussee kreuzt, plötzlich auf die Frau und versuchte sie zu vergewaltigen. Die Ueberfallene setzte sich zur Wehr und rief um Hilfe, worauf der Räuber

sich die Waischaft entriß und die Flucht ergriff. Seine Verfolgung durch die Lauenburger Kriminalpolizei führte zur Verhaftung des Räubers in der Person eines Schweizers. Nach seiner Verhaftung unternahm er einen Selbstmordversuch, wurde aber im letzten Augenblick von Beamten der Schupo daran gehindert.

**Runo.** Eine ganze Familie ermordet. Im Dorfe Glindshaus wurden ein 72jähriger Landwirt und dessen Ehefrau erschossen und ihren vier Kindern die Kehlen durchgeschnitten. Die Mörder steckten darauf das Wohnhaus in Brand und flüchteten unerkannt.

## Aus aller Welt

### Liebestragödien in der Silvesternacht.

Die ganze Familie ermordet. — Seine Braut in die Spree geworfen.

In der Silvesternacht ereignete sich in Hamburg der See- und Luftverkehr v. Klotnick wahrscheinlich im Verlaufe eines Streites seine Frau mit einem Kniebeschwerer. Er leitete von der Küche her einen Schlauch von der Gasleitung nach dem Schlafzimmer seiner beiden Kinder und ließ das Gas ausströmen. Als er seine Familie tot wahrte, schrieb er noch Briefe und traf leichthändige Verfügungen. Dann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Das Motiv der furchtbaren Tat war Eifersucht.

Bei der Heimkehr von einer Silvesterfeier in Berlin-Köpenick geriet ein Kaufmann mit seiner Braut in Streit, in dessen Verlauf er sie über das Geländer der Dammbrücke in die Spree warf. Der Erschütterte sprang dem Mädchen sofort nach, konnte es aber nicht finden. Herbeigerufene Feuerwehr brachte den Kaufmann wieder ans Land; er wurde festgenommen. Die Leiche des Mädchens konnte noch nicht gefunden werden.

### 23 Selbstmordversuche und 535 Verhaftungen.

Infallend groß war in der Silvesternacht vor allem die Zahl der Selbstmorde und der Selbstmordversuche. Nicht weniger als 23 Personen versuchten auf verschiedene Weise ihrem Leben ein Ende zu machen. Die städtischen Rettungsgesellschaften hatten gleichfalls einen „Massenbesuch“ abzuführen. Alles in allem wurden 403 Personen behandelt, die in Schlägereien verwickelt waren, Selbstmordversuche verübt hatten oder auf der Straße verunglückt waren.

In der Silvesternacht wurden in Berlin 535 Verhaftungen und allein 40 Alarmierungen der Feuerwehr vorgenommen. Im Vorjahre wurden 457 Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden nach Feststellung der Personallisten wieder auf freien Fuß gesetzt. Erhebliche Ausschreitungen sind nicht zu verzeichnen. Die Feststellungen betreffen allein 56 Fälle wegen großer Trunkenheit.

### Hochwasserkatastrophe in Sachsen.

Eine erneute Hochwasserkatastrophe sucht als Folge des in diesen Tagen eingetretenen Tauwetters wieder die Niederungen nördlich von Bautzen heim. Im Laufe von 24 Stunden stieg das Wasser der Elbe um 80 Zentimeter. Aus dem Fläskchen wurde ein einziger See. Der Wasserstand erreicht beinahe den Stand der großen Ueberschwemmung vom Juni vorigen Jahres.

**Ablicher Unglücksfall auf dem Hauptbahnhof Hannover.** Als Donnerstag gegen Mitternacht der Personenzug nach Einbeck in die Bahnhofsallee geschoben wurde, wollte ein Mann aufspringen. Dabei kam er zu Fall und geriet unter die Räder. Um den Verunglückten befreien zu können, mußte ein Stück aus dem Trittbrett herausgeholt werden. Der Mann, der keine Ausweispapiere bei sich trug, wurde als Leiche geborgen.

**Scharfe Schiffe in der Silvesternacht.** In verschiedenen Stellen Berlins machten angetrunkene junge Leute ihrer Silvesterstimmung dadurch Luft, daß sie mit scharfer Munition um sich schossen. Dabei wurden sechs Personen mehr oder weniger schwer verletzt. In zwei Fällen gelang es, die Täter der Polizei zu übergeben.

**Chetragödie in Silberstein.** Donnerstag nacht erstad in Silberstein ein Arbeiter seine Götter, verwundete seinen 7 Jahre alten Pflegejungen durch mehrere Messerstiche und jagte sich dann eine Kugel in den Mund. In dem Aufkommen des Täters und des Pflegejungen wird gezwelfelt.

### Aufklärung eines Mordes durch ein 3 1/2 jähriges Kind.

Von der Kriminalpolizei in Beuthen wurde der 28jährige polnische Saisonarbeiter Madnik unter dem Verdacht verhaftet, seine Geliebte ermordet zu haben und sich an einer bei Stettin ausgeführten Mordtat beteiligt gewesen zu sein. Das 3 1/2 jährige uneheliche Kind des Paares hatte im Verlaufe einer geschickten Vernehmung der Polizei eine detaillierte Schilderung des Mordes an der Mutter gegeben. In der Tat wurde bei Rosenberg in Oberschlesien die Leiche in einem Wassergraben gefunden.

### Blutiger Eingeborenenstreit in Rhodesia.

3 Tote, 94 Verwundete.

Nach Meldungen aus Bulawayo (Süd-Rhodesia) kam es bei einem Langzeit der Eingeborenen in der Nähe des Bankie-Bergwerkes zu einem blutigen Streit von rein primitivem Charakter, bei dem fünf Stunden hindurch mit Bajonetten, Knüppeln und Speeren gekämpft wurde. Drei Eingeborene wurden getötet und 94 verwundet.

### Der „König der Ausbrecher“ vor Gericht.

Mehr als 70 Jahre Gefängnis.

Der „König der Ausbrecher“, der Schwindler George Kém, wurde in Lyon zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Kém nahm das Urteil lächelnd entgegen und erklärte auf die Frage des Vorsitzenden: „Solange es kalt bleibt, werde ich meine Felle nicht verlassen, wenn aber das Wetter angenehmer wird, rüde ich aus.“ Die Verhandlung war sehr lustig. Kém gab alle seine Schwindeltricks ruhig zu und versicherte nur, er habe niemals einem anständigen Menschen unrecht getan. Alle, die er beschwindelt habe, seien selbst Schwindler gewesen, aber „staatlich konfessionierte“ Schwindler. Sie hätten als Gastwirte, Hoteliers und Kaufleute Steuern bezahlt und sich dadurch das Recht erkauft, andere Menschen zu begaunern. Kém hat sich eine Philosophie des Vagabundentums zurecht gemacht, die bei den Zuhörern Beifall fand und auch die Richter zum Lachen brachte. Er zitierte Schiller und ließ sich in eine freundliche Diskussion über die französische Dialekt mit dem Vorsitzenden des Gerichts ein. Als die meisten der Zeugen erklärten, er sei ein so netter Mensch gewesen, daß ihm niemand etwas abschlagen konnte, lächelte Kém selbstzufrieden. Der Vorsitzende erwähnte, daß Kém mehr als hiebig Jahre Gefängnis abzusitzen hätte, wenn er nicht immer ausgebrochen wäre.

**Gasvergiftung auf einem Hüttenwerk.** Auf dem Hüttenwerk Dübellingen (Südburg) entströmten beim Nachfüllen eines Hochofens giftige Gase. Vier in der Nähe befindliche Arbeiter, die die Gase einatmeten, brachen bewußtlos zusammen. Zwei von ihnen wurden gerettet, der dritte war auf der Stelle tot, der vierte schwacht in großer Lebensgefahr.

**Bergwerkunglück in Ferne.** Auf See „Julia“ gerieten zwei Bergleute unter herabstürzenden Gesteinsmassen und wurden vollständig verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein anderer Bergmann geriet auf derselben See unter herabfallende Kohlenmassen. Dieser wurde lebend befreit, mußte aber in ein Krankenhaus gebracht werden.

**Einbruch in einem bekannten Berliner Konfektionshaus.** Das Berliner Damenkonfektionshaus Mannheimer wurde Freitag nacht von Einbrechern heimgesucht, die an der Fassade zum ersten Stock emporkletterten und dort eine Scheibe so behutlos eindrückten, daß der im Hause anwesende Wächter den Einbruch nicht bemerkte. Beim Verladen ihrer aus mehreren Ballen kostbarer Kleider und Pelze bestehenden Beute in das bereitstehende Auto wurden sie jedoch gefast und liehen einen Teil zurück, so daß der Schaden nur etwa 10000 Mark beträgt.

**Schloß Eisenburg in Flammen.** In Schloß Eisenburg bei Memmingen brach am Silvesterabend ein großer Brand aus. Kurz nach 8 Uhr abends stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Die Rettungsarbeiten waren durch Wassermangel sehr erschwert. In dem Schloß, dessen Dachstuhl und oberstes Stockwerk ausbrannte, wurden reiche Kunst- und kunstgewerbliche Schätze vernichtet oder stark beschädigt. Der Gesamtschaden ist erheblich. Das Feuer soll durch einen schadhafte Kamin entstanden sein.

**Selbstmord einer russischen Sängerin.** Der „Montagpost“ zufolge hat sich in der Nacht zum 1. Januar in Berlin die russische Sängerin Murawjowa, die Gattin des in einem Café des Westens beschäftigten rumänischen Geigers Raffan Spiridescu, im Heizkeller des Hauses erhängt. Die auffallend schöne Frau war von ihrem Mann schon verschiedentlich so schwer mißhandelt worden, daß die Nachbarn die Polizei auf Hilfe riefen.

## DIE JAGD NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN  
VON ALFRED SCHIROKAUER

26

Was er da sprach, war doch icheinheitliche Heuchelei! Er, der sich nicht einer harmlosen Zerkreunung, sondern dem verächtlichsten Treubruche hingab, während seine Braut in drohendster Gefahr schwebte, wollte dem Vater Gemütsruhe vorwerfen. Er! Ihm ziemte es wahrhaftig, den Mund zu halten.

Das tat er denn auch weislich. Jeremia aber fühlte das Bedürfnis, sein auffälliges Betätigungsmittel noch weiter zu reaktivieren.

„Was nützt es Florence“, bedeutete er unwiderleglich, „wenn wir hier sitzen und uns gegenseitig was vorzählen? Für ihr Vot ist es ganz gleichgültig, ob wir dort in der Alhambra auf Minuten wenigstens unser Leid vergessen. Wir können sowieso nichts tun, als hilflos und untätig abwarten, was Bill Hoyt mit seinen Senten erreicht. Ich ertrage diese Untätigkeit aber nicht. Ich jedenfalls nicht!“

Damit hand er entschlossen auf.

„Du hast von deinem Standpunkt aus zweifellos recht“, gab Robert zu. „Ich bin aber wirklich nicht in Stimmung, Varieténummern zu sehen.“

Der Schwiegervater trat zu ihm und legte voll Anerkennung die Hand auf die Schulter des jungen Mannes. „Dein Schmerz um deine Braut ehrt dich“, lobte er väterlich. „Aber auf, mein Junge, auf! Man darf sich auch von den niederträchtlichsten Ueberfällen des Geschicks nicht unterkriegen lassen. Nimm das an von einem alten Manne, der viel Gutes erfahren, aber auch viel Böses in seinem langen Leben durchgemacht hat. Die Frage ist doch immer nur die: kann ich jetzt zu irgend einem Nutzen etwas tun oder nicht? Für Florence können wir augenblicklich nichts tun. Aber für die Ehre und das Durchhalten unserer Herzen manderlei. Also tun wir es. Komme!“

„Andernd erhol ich Brot.“

Man kann solche Fragen nicht nur von dem Zweckmäßigkeitstandpunkte aus lösen“, sagte er mitleidig. „Das ist doch in erster Linie eine Stimmungssache.“

„Ich was — Stimmungen!“ rief der Alte wegwerfend. „Stimmungen geben Schwächlinge nach. Wir wollen Männer sein, die ohne Schwanken das allein Mögliche tun. Also zaffe dich auf! Ich mache mich fertig.“

Er ging hinaus. Bob war von den Gewalttaten und Umstürzen, die seit dem Morgen auf ihn hereingehagelt waren, zermürbt und erschrocken. Die Widerstandskraft in ihm war niedergebrosen.

Ihm war im Grunde alles gleichgültig und belanglos. Elinor war ihm für immer verloren. Was hatte da noch Zweck und Sinn? Warum nicht in ein Varieté gehen? Es war ebenso sinnlos wie alles andere, das ihm das Leben noch bringen konnte. Also ins Varieté! Warum nicht ins Varieté? Varieté war nicht irrer als all das andere, das ihn heute überfallen und herumgewirbelt hatte. Es war ein würdiger Abschluß dieses wahrnichtigen Tages. Es war fast ein Symbol des Jotumabohu, zu dem sein Leben geworden war. Inwiefern es ein Symbol war, wußte er selbst nicht. Es schien ihm nur so, irgendwie. Auch darauf kam es nicht mehr an. Auf nichts kam es mehr an. Sein Leben war vernichtet, zum Chaos zerhäut. Was war da noch wichtig oder belangvoll?

Er ging, ohne rechtes Bewußtsein seines Tuns, in die Diele. Dort stand Ronald schon in Hut und Mantel. Der Diener half Bob in den Paletot. Es war alles wie ein Traum. Im Dämmerzustand sah er im Auto, Mechanisch, ohne klare Vorstellung, führte er das Gespräch mit dem Schwiegervater. Im Dämmerzustand nahm er seinen Platz in der Loge ein. Die nebliger Spuf gingen die ersten Nummern des Programms an ihm vorüber.

Dann ermahnte er. Blühlich. Blühlich. Und sein Leben war wieder voller Licht und Farbe und lebendiger Wirklichkeit.

### XVII.

Auf der Bühne stand Elinor Mail. Und sang zur Gitarre spanische Lieder.

Mit einem mühsam unterdrückten Schrei freudigsten Erstaunens federde Bob von seinem Polsterstuhl auf.

Jeremia Ronald wandte sich ihm im Halb Dunkel der Loge vermuntert zu.

„Was hast du?“ fragte er.

Da teilte Bobb seine Verblüffung gewissenhaft zwischen Bühne und Schwiegervater. Ja, sah der Alte denn nicht? Erkannte er seinen Flüchtling nicht wieder? War er mit Greisenblindeheit geblendet?

„Stehst du denn nicht?“ kifferte er atemlos.

„Was?“ fragte der Baumwollplanzer mit dumpfem Stannen.

„Das ist — das ist — doch —!“

Jeremia hob das Programm dem Lichte entgegen, das von der Bühne herüberflutete und las: „Nr. 4. Juana de Duero, spanische Volkslieder. Was hast du bloß?“

„Juana — de —?“

Weiter kam er nicht. Denn das Parkett unter ihm wurde unruhig, blühte während zu der Loge empor und rief: „Ruhe — Ruhe — Ruhe! Ruhe halten!“

„Ruhlos glitt Robert auf den Stuhl zurück.“

„Ja, war er denn endgültig wahnsinnig geworden?! Hatte er Halluzinationen?! Das war doch Elinor! Wirklich sah sie anders aus. Natürlich. Geschwinkt für die Wirkung des Rampenlichtes und der grellen Scheinwerfer, die von der Decke her auf sie gerichtet waren und sie mit rot-blauen Licht übergoßen. Auch das Haar trug sie anders. Nicht glatt zurückgekämmt, wie heute morgen und mittag. Es war in der Mitte geschweift, und an den Schläfen waren zwei Vodenringel herabgehogen und nach spanischer Manier als „Schöner“ oder „Männerwinder“ an die Wangen geklebt. Am Hinterkopf ragte ein großer, geschwinkter Eisenbeinkamm aus den zu Locken aufschäumenden Haaren.“

Das gab ihr ein etwas fremdartiges Aussehen. Auch die spanische Tracht — seidener, roter Rock und ein großer grüner, gestickter Schal um die Schultern — schuf einige Veranderung. Aber trotzdem — ein Irrtum war kaum möglich.

Das war ihre feine Stirn, ihre großen flammenden Augen — ihre schlanke, schmiegame Figur — ihre schönsten feinen Beine — ihre kleinen graziosen Füße. Und die Stimme! Das war ihre helle, klingende Stimme, die er aus Zehntausenden herausgehört hatte.

Und Jeremia Ronald erkannte sie nicht! Am Ende war er selbst doch krank vor Schmerz und Sehnsucht. Sah Elinor in jedem Weibe.

Nur fern, wie Muscheltrauschen vernahm er das Sted. Dampf wallte in seinem Kopfe eine Erinnerung an Worte, die Elinor über ihren Gesang gesprochen hatte. Er hörte ihre Stimme nur wolkig gedämpft durch das Brausen des Blutes in seinen Ohren.

Er schauerte zusammen. Das Theater wallte auf. Sie hatte das erste Lied beendet. Das Publikum tobte. Ihre Stimme hatte begeistert, die verhaltene Blut ihres Vortrages geäußert, die blutvolle Anmut ihres Körpers hatte erregt. Sie verbeugte sich dankbar und verführerisch lächelnd. Es schien Bob, sie blühte nach seiner Loge.

Jetzt wandte sich Jeremia an ihn.

„Was wollest du vorhin, mein Sohn?“

„Ich dachte — ich weiß nicht — sie ist es auch — eine Lärmung ist unmöglich.“

„Ja, wer soll es denn sein, zum Henker?“

„Elinor.“

„Wer?“

„Elinor Mail — die heute bei uns war.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Millionen der Gewerkschaft der italienischen Seeleute.

Sind sie bei d'Annunzio vertrieben?

In Italien beschäftigt sich jetzt alle Welt mit der Verhaftung des Handelskapitäns Giulietti in Genua.

Es wäre jetzt sehr interessant, etwas über die Summen zu erfahren, die das Reichsamt für die italienischen Seeleute...

Inzwischen läuft Mussolini immer noch hinter der Fassade der italienischen Seeleute her, die seinen Nachfolgern...

Arbeitszeitverkürzung bei Ford auch in Holland. Mit Wirkung vom 1. Januar 1927 wird bei der Rotterdamer...

Die Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin hat in der letzten Woche des alten Jahres infolge der Beendigung des Weihnachtsgeschäftes...

finden sich 172 107 männliche und 98 216 weibliche Arbeitstuchende.

Der Schiedsspruch für die Schuhindustrie.

Am Freitag wurde endlich nach langwierigen Einigungs-Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch für die deutsche Schuhindustrie gefällt.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Bremer Hafenarbeiter.

Wenn auch wohl der Schiedsspruch für die Hamburger Hafenarbeiter als allgemeine Richtschnur für die Hafenstädte des Bosphorus, Elbe- und Emsgebietes...

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich steigt rapid.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich steigt mit rasender Geschwindigkeit. In der Zeit von Mitte November bis Mitte Dezember ist die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen im ganzen Bundesgebiet um 25 738 auf 184 705 gestiegen.

Während in Wien im Dezember dieses Jahres die Zahl der Arbeitslosen etwas kleiner ist als im vorigen Schreckenswinter, ist sie in der Provinz viel größer, so daß auch die Gesamtzahl der Arbeitslosen in ganz Oesterreich noch größer ist als im vorigen Winter.

Neue Lohnkämpfe. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat den Lohnstarif für die Metallindustrie der Bezirke Frankfurt am Main, Darmstadt, Hanau, Höchst und Offenbach zum 31. Januar 1927 gekündigt.

Das Wespen der Arbeitslosigkeit in Frankreich. Der Arbeitsminister wird dem Ministerrat eine Statistik über die Arbeitslosigkeit in Frankreich vorlegen.

Berücksichtigung im jährlichen Textilkonflikt. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches für die westfälische Textilindustrie sind ergebnislos verlaufen.

S. P. D., Volkstagsfraktion. Dienstag, den 4. Januar, abends 7 Uhr: Sitzung.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Dienstag, dem 4. Januar 1927, abends 6 Uhr, findet in der Maurerherberge...

Sängerbund Männergesangsverein von 1891. Dienstag, den 4. Januar 1927, 7 Uhr abends, bei Krefin: Weihnachtsfeier...

Arbeiter-Jugendbund. Dienstag, den 4. Januar, abends 7 Uhr, im Danziger Jugendheim...

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Mittwoch, dem 5. Januar 1927, abends 6 Uhr, findet in der Aula der Petri-Schule...

D. M. B., Former. Die Beerdigung des Kollegen Schüffel findet Dienstag, den 4., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Barbarastrahes...

Arbeiter-Radfahrerband „Solidarität“, Deutschland, Freitalbezirk. Am Sonntag, den 16. Januar, vormittags 9.30 Uhr, findet in der Maurerherberge...

Wasserstandsberichte am 3. Januar 1927.

Table with 2 columns: Station name and water level change. Includes entries like Strom-Weißel, Kralau, Javischost, Warschau, Ploetz, Thorn, Jordan, Culm, Graubenz, Kurzebad, Montauer Spitze, Biedel, Dirschau, Einlage, Schiemenhorst, Rogat-Wasserf., Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuhofersdorf, Anwachs.

Amthliche Bekanntmachungen

Zur Beachtung beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Steuerjahr 1927.

Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, sich von der Richtigkeit der auf seinem Steuerbuch unter Nr. II Ziffer 1 vermerkten Ermäßigungen zu überzeugen...

Anträge auf Erhöhung der Ermäßigungen infolge wirtschaftlicher Verhältnisse oder bei erhöhten Werbungskosten...

Danzig, den 24. Dezember 1926. Steueramt I. Steueramt II.

1000 Gulden Belohnung.

Am 31. 12. 26 ist ein Brillantschmuck abhanden gekommen. Der Wiederbringer oder derjenige, der den Verleihen des Schmuckes so nachweist...

Freier Volkchor, Danzig

Die Übungsstunden finden in der Schule Baumgartsche Gasse (Eing. Kehrwegergasse) für Männerchor am Dienstag von 7-9 Uhr...

Danziger! Bevorzugt Danziger Fabrikate

Advertisement for Herbody Lanolin Seife featuring an image of a woman and child.

Gassner's Liköressenzen

zur Selbstbereitung im Haushalt. 2 Liter Likör 1.50 Gulden. Waldemar Gassner, Schwanen-Broterie.

Damenwäsche - Herrenartikel

Nur wirklich brandbekundige Kräfte mit guten Umgangstformen und besten Empfehlungen finden Berücksichtigung. Vorstellung von 11-1 und 3-5 Uhr Freymann

Taschenbuch der Arbeit 1927

Preis 1.00 Gulden. Buchhandlung Danziger Volksstimme, Am Spendhaus Nr. 6, Paradiesgasse Nr. 32

Stellungsangebote

Junges, ordentliches Mädchen. das Kochen kann, sof. gef. Schüsselbamm 13, Laden.

Aufwartendmädchen

gef. Ang. u. Nr. 721 a. d. Exped. d. „Volkst.“

Saub. jung. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht. Preisgasse 101.

Erstbamben

für Plätterei gesucht. Paradiesgasse 27, part. Nach h. Lehrz. Beschäftig.

Stellungsangebote

Junges Mädchen mit guten Zeugnissen bittet um Stelle für den Bermittag. Jungferngasse 16, 2.

Mädchen

19 Jahre alt, vom Lande, das jede Hausarbeit übernimmt, sucht Stellung von sofort. Ang. unter 8799 an die Exp. Volksstimme.

Junge Geigerin

sucht Stellung. Ang. un. 1906 an die Exp. d. Volkst.

Verkauf

Erstbamben. Schwanen-Drogerie. Waldemar Gassner Danzig

Modernes Sofa

tadellos lamber, sehr gerhalten, billig zu verkaufen. Böttchergasse 8, parterre.

Gut. Fleisch, Leber- u. Blutwurst gemischt

Pfund 60 Pfg. Gute Fleisch, Leber- u. Blutwurst gemischt. Pfund 60 Pfg.

Gute Fleisch

C. Werner, vorm. Roeger, Brotbänkegasse 1.

Brothaus, 4 Hände

komplett, neueste Ausgäbe, u. Petri-Fremdw. Hirschgasse 1a, 2 Trepp. rechts.

Harmonium

ausg. reparaturbedürftig, zu kauf. gef. Ang. u. Nr. 723 a. d. Exped. d. „V.“

Gleisigt

mögl. aus Privatbesitz, 3. lauf. gef. Ang. u. Nr. 724 a. d. Exped. d. „Volkst.“

Müllkästen

bezahlt und unverzinst, billig zu haben. Langgarten 60, Hof. Telefon 1547.

Chaiselouges

in bester Verarbeitung, billig zu verkaufen. Ferkelweg Nr. 20, Postlerwerkstatt.

Rohmöbel

wegen Räumung des Ateliers, sabelhaft billig. F. Brauer, Faulgraben 18.

Sofa mit Umbau

zu verkaufen. Egl., Friedenstr. 13, Reil.

Unterhaltener Dreireiher

24 Sitze, zu verkaufen. Al. Bädergasse 8, 1 Tr.

Ankauf

Ankauf von Kleidungsstücken, Wäsche, Koffer usw., Agentur u. Rom.-Haus, Breitgasse 38.

Kauf geb. Möbel

ausg. Hausgegenstände. Egl., Friedenstr. 10, 3. S. I. M. A. N. N.

Harmonium

ausg. reparaturbedürftig, zu kauf. gef. Ang. u. Nr. 723 a. d. Exped. d. „V.“

Gleisigt

mögl. aus Privatbesitz, 3. lauf. gef. Ang. u. Nr. 724 a. d. Exped. d. „Volkst.“

Wohnungstausch

Tausche gr. Stube, Küche, Bod., Gärtg., i. Vorderh., 2 Tr., geg. 2 Zimmer u. Nebengel., pt., im Zentr. d. Stadt. Ing. u. 8801 a. d. Exped. d. „Volkst.“

Zu vermieten

Febl. möbl. Vorderzim. zu vermieten. Altkst. Graben 44 c, 2.

Möbliertes Vorderzimmer

zu vermieten. Neugarten 22, 1.

Großes, freundl. möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten. E. Valentin, Johannisgasse 10, 1.

Leeres Zimmer

mit Küchenanl., 3 verm. Egl., Vertstr. 7, pt. z.

Wohn- u. Schlafzimm.

ausg. möbliert, an 1 od. 2 Herren sofort zu verm. Altk. Graben 10, 1 Hk.

Sep. möbl. Vorderzim.

an 1 oder 2 berufstätige, anständige Leute od. berufstät. Mädchen z. verm. Rittergasse 6, 2 rechts.

Schlafstelle

frei. Breitgasse 26, 3.

Fremdbliche Schlafstelle

für Dame frei. 1. Damm 12, 3.

Schlafstelle

für Herren frei. Schüsselbamm 45, 3 z.

Großer Saal

für Vereine usw. Lichtbildapparat vorhanden. Zu ertrag. Gewerbehalle, Schüsselbamm 62.

Großer Saal mit Boden

zu vermieten. Anzeigab 37a.

Zu mieten gesucht

Jung. Ehepaar sucht von sofort od. a. spät., leeres Zimmer m. Küchenanl., od. zwangswirtschaftsfrei. Ang. u. Preis u. 8800 a. d. Exped. d. „Volkst.“

2 leere Zimmer

m. eig. Küche, in Danzig gef. Ang. u. Nr. 722 a. d. Exped. d. „Volkst.“

Berm. Anzeigen

Uhrreparaturen nur bei Manthey, Schillinggasse 2a, pt. z.

Festgedichte

jeden Reim bildet, Volk, Holzgasse 9.

Damen- u. Herrenarbeiten

fertig laufend, u. billig an. Reparatur. ebenfall. I. Schwoji, Schillinggasse 10, pt. L.

Weiß-gelber Spiz entlaufen

Steuern. 418. Geg. gute Belohn. abzug. h. Reiche, Kettnerhägergasse 15, 2.

Waschenköpfe

herren- u. damenwäschig werden billig angestrichelt. Kraak, Wallgasse 22.

### Diebe im Tierreich.

**Neptomane bei den Vögeln.** — Wie die Diebsameisen einbrechen. — Diebische Affen.

Von den Eigenschaften, die man beim Menschen als schlechte bezeichnet, hat der tierische Instinkt verschiedene sehr deutlich ausgebildet; so findet man unter den Tieren beispielsweise recht geschickte und schlaue Diebe und auch solche, die sich nicht oft erwischen lassen. An Paragrafen für diese bunte Fülle von „straffälligen Handlungen“, die von den Tieren so häufig verübt werden, würde es im Strafgesetzbuch, wollte man es auf die Tiere anwenden, jedenfalls nicht fehlen. Aus reiner Neugierde nach irgendeinem Ding, das ein anderer besitzt, also nicht aus wirklicher Not, führen oft Vögel ihre Diebstähle aus, wie man überhaupt unter den Vögeln sehr diebische Geschöpfe beobachten kann. Die Weibchen der Eiderenten, die gern recht viele Junge im Nest haben, stehlen einander mit Vorliebe Eier aus den Gelegen, wobei sie mit ganz kaumwärtiger Schleichheit zu Werke gehen. Es ist sehr komisch anzusehen, wie seelenruhig die Diebin auf den gestohlenen Eiern weiterbrütet, während die bestohlene Mutter nach allen Seiten auspäht ihre Eier sucht. Allerdings rächt sie sich dann sehr bald, indem sie einfach einem anderen Weibchen die Eier aus dem Nest holt. Noch frecher sind die Schopspinguine, die, aus ihren Brutplätzen in großen Massen vereint, gemeinsam brüten, da sie ihren Artgenossen gleich die ganzen Gelegen mit samt den Nestern wegnehmen. Andererseits müssen sie freilich ihre Eier auch wiederum vor dem Scheidenschnäbler, einem auf den einsamen Inseln der polnischen Meere lebenden großen Vogel, hüten, der, sobald er ein nicht bewachtes Eiergelege des Pinguins entdeckt, sofort die Eier stiehlt, deren Inhalt er gierig verschlingt.

**Eierdiebstähle** sind übrigens bei verschiedenen Vögeln gang und gäbe,

schon deshalb, weil die Vogeleier auch von den Vögeln selbst sehr geschätzt sind. Das Eierstibigen ist aber immerhin ein Ding, zu dem eine ganz besondere Kühnheit und Schläue gehört; denn die Vögel bewachen ihre Eier gewöhnlich sehr sorgsam. Dennoch führen die Nesträuber oft sehr freie Diebstähle an den Gelegen der Reiter aus und stehlen, falls die Eier bereits ausgebrütet sind, sogar die Jungen aus dem Nest. Auch während des Nestbauens wird mancher Vogel zum schlaun Dieb, so der Baltimore-Oriol, der Feuervogel Nordamerikas, der zur Herstellung seines sehr kunstreichen Nests, das er mit Pferdehaaren an hohen Zweigen aufhängt, immer eine ganze Menge von Häben, Wolle und dergleichen braucht. In der Feuervogel nun gerade mit seinem Nestbau beschäftigt, so ist fast nichts sicher vor ihm, ja selbst die Striche, mit denen die Propfweiser auf den Wänden zusammengefügt sind, beißt er ab und schleppt sie in die neue Behausung. Der australische Laubenvogel stiehlt dagegen nur aus Schönheitsbedürfnis. Er hält nämlich sein großes Nest, das er in Form einer Laube errichtet, nur dann für schön, wenn er darauf alle möglichen glänzenden und bunten Gegenstände in einem wirren Durcheinander aufhäufen kann.

Manche Vögel sind besonders darin geschickt, anderen Vögeln während des Fliegens ein Beutestück zu entreißen. Diesen kühnen Streich verüben mit großer Gewandtheit die Raubmöven, indem sie blitzschnell auf beutetragende Vögel zuschießen und

ihnen die Beute aus dem Schnabel ziehen,

worüber der angegriffene Vogel gewöhnlich so verblüfft ist, daß er den Dieb nicht einmal verfolgt. Raube und Ester sind bekannt für ihre diebischen Neigungen, die auch dem Häher nicht fremd sind. Die Gierde dieser Vögel richtet sich indes hauptsächlich auf glänzende Gegenstände, weshalb sie auch oft ganz sonderbare Diebstähle ausführen. Wenigstens ist es sonderbar genug, daß eine solche „diebische Elster“ einmal sogar — das ist fast mit Gold durchsetzte künstliche Gebiß ihres Herrn stahl. Einbruchsdiebstähle im wahren Sinne des Wortes findet man auch bei gewissen Ameisen, die man ihres schlimmen Lasters wegen auch als Diebsameisen bezeichnet. Diese Ameisen führen ihre Diebstähle in einer ganz besonders kühnen und frechen Weise aus. Dort wo sich die Bauten größerer Ameisen befinden, legen sie dicht daneben ihre eigenen Nester an und graben sodann von ihrem Nest aus heimliche Schleichpfade in das größere Nest hinüber. Diese Pfade werden jedoch stets so eng gegraben, daß nur die Diebsameisen, die sehr klein sind, durchschlüpfen können, die größeren Ameisen dagegen nicht durchkommen. Auf diesen engen Wegen schleichen sich nun die Diebsameisen in die fremden Nester hinein und

stehlen dort die Larven und Puppen,

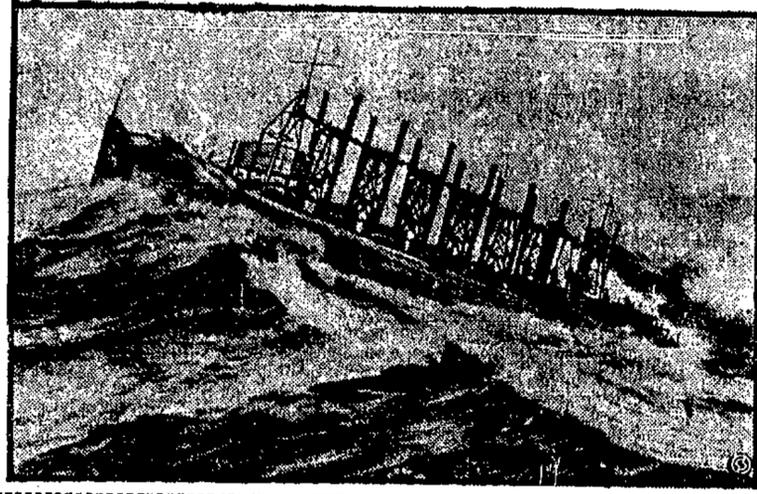
die ihnen zur Nahrung dienen. Werden sie angegriffen, so verteidigen sie sich mit ihrem kräftigen Stachel und entziehen dann durch die Gänge, durch die ihnen die anderen Ameisen nicht folgen können. Sehr oft sind auch die Diebsameisen den größeren gegenüber sehr in der Überzahl, so daß ihre Diebstähle gewöhnlich schon deshalb gelingen. Von einem ganz sonderbaren Diebstahl erzählt einmal auch Darwin, der auf der Insel St. Paul eine Krabbe beobachtete, die einem britischen Vogel mit großer List und Geschicklichkeit das Futter aus dem Nest entwendete.

Weniger häufig dagegen ist wirklicher Diebstahl bei den höheren Tieren, weil bei ihnen in der Regel gleich der Raub an seine Stelle tritt, wie das Leben vieler höheren Tiere überhaupt auf Raub aufgebaut ist. Es gibt aber natürlich auch

unter ihnen allerhand Diebstahlfälle. So sind Affen oft sehr diebisch nicht nur in freier Natur, sondern auch in der Gefangenschaft, so daß sie sich sogar gelegentlich gegenseitig die Jungen stehlen. Sehr viele Affen werden besonders diebisch, wenn sie in der Nähe des Menschen leben, wo sie dann einfach alles stehlen, was ihnen zugeht. Sehr schlaue und listig sind bekanntlich auch Hunde und Katzen, wenn es gilt, eine kleine Dieberei auszuführen, bei der sie nicht ertappt werden wollen. Davon kann jeder Tierkenner ein Liedchen singen. Hunde haben beispielsweise nicht selten ganz besondere Gelüste nach Dingen, zu denen sie erst durch Diebstahl gelangen können. Eine sehr geriffene Diebin ist ferner die Hyäne. Wilhelm Kuhnert, der vor kurzem verstorbenen Tiermaler, beobachtete in Ostafrika eine Hyäne, die sich in einer Nacht ins Lager schlich, wo sie

einem schlafenden Neger alle seine Habseligkeiten stahl. Sie mußte das Bündelchen unmittelbar unter dem Kopfe des

Schlafenden wegziehen, war aber dabei so geschickt, daß ihr das Wagnis wirklich glückte. „Die Hyäne“, sagt Kuhnert, „ist immer ein dreifacher Schlichter. Wo nur angängig, schleicht sie in Hütten, um zu stehlen, was sie erwischen kann, und wenn es auch nur ein altes, hartes Stück Leder ist.“ Gierig und verschlagen ist auch der brasilianische Fuchs, der die verschiedensten Gegenstände stiehlt und sie wahllos in seinen Bau schleppt. Ähnlich wie er machte es in den argentinischen Pampas die dort vorkommende Niscacha, eine Hasenmaus, von der Größe eines Kanarienvogels, die alles, was sie an glänzenden Dingen findet, verschleppt und vor ihrer Höhle aufschichtet, genau so, wie es der australische Laubenvogel so gern tut. Die eingeborenen Indianer kennen jedoch diese Leidenschaft der Niscacha und sind ab und zu so frei, die Höhlen der kleinen Diebe nach solchen glänzenden Dingen abzusuchen, wobei sie nicht selten ganz gute Beute machen, ja auch manchmal Dinge finden, die ihnen einmal selber abhanden gekommen sind.



### Stürme auf dem Atlantik.

Die gewaltigen Winterstürme, die zur Zeit im Atlantischen wie im Pazifischen Ozean ihr Unwesen treiben, gefährden aufs Schwerste die Schifffahrt. Wie gewaltig die Wucht der Stürme ist, die das Meer zu hundertfaden hohen aufsteigenden Wellen, davon gibt unser Bild einen anschaulichen Begriff. Das amerikanische Schlachtschiff „Jason“, das zum Typ der modernsten und schwersten amerikanischen Schlachtschiffe gehört, wird von dem wilden Meere wie ein Spielball umhergeworfen.

### Chetragödie im Renaissance-Stil.

Den Diebhaber mit der Axt totgeschlagen.

Auf höchst dramatische Weise rächte sich ein Schuhmacher aus Bella bei Mailand, der den Diebhaber seiner Frau mit einer Schusteraxt ermordete und sein Weib zwang, die verkümmelte Leiche zu küssen. Der dreißigjährige Schuster Mastin war der Polizei längst als gewalttätiger Mensch bekannt und hatte schon verschiedene Vorstrafen erhalten. Seit langem hegte er den Verdacht, daß seine Frau ihn mit einem Freund Boggio hintergehe, was ihn aber nicht hinderte, mit diesem weiterhin freundschaftlichen Verkehr zu unterhalten.

Als kürzlich die Frau des Schusters mit Boggio zu später Abendstunde nach Hause kam, lud der Schuster den Freund zum Näher-treten ein und schickte seine Frau zu Bett. Diese aber gehorchte nicht, sondern kam, von einer schlimmen Ahnung erfüllt, mit ihrem siebenjährigen Töchterchen in das Zimmer zurück, wo sie die beiden Männer in heftigem Streit fand. Im Verlaufe der Auseinandersetzung bemächtigte sich der Schuster einer Axt und richtete den unglücklichen Boggio in furchtbarer Weise zu. Während der Kalauer weiter auf den am Boden Liegenden eintrat, rannte die Frau auf die Straße, wurde aber von dem Gatten zurückgeholt und gezwungen, den sterbenden Diebhaber zu küssen. „Küsse ihn, küsse ihn“, schrie der Mörder. „Du hast es ja früher auch getan, so hole dir auch den letzten Kuß.“

Die gellenden Schreie des Kindes, das Augenzeuge der grauenhaften Szene geworden war, riefen die Nachbarn auf den Schauplatz der Untat. Während man die Frau und das Kind wegbrachte, war der Mörder geflohen, wurde aber bald eingeholt und verhaftet. Er erklärte dem Polizisten zynisch, daß er mit seiner Arbeit zufrieden sei.

### Der Südamerika-Zeppelin.

Vor der Montage.

In den Laboratorien und in den Konstruktionsbüros der Friedrichshafener Zeppelinwerke sind die Vorarbeiten für die Erbauung des transatlantischen Luftschiffes für den Verkehr Spanien-Südamerika abgeschlossen. Man hat bereits mit der Montage eines Prototypen des Gerippes, das nach seiner Fertigstellung aus acht Abteilungen bestehen wird, begonnen. Das Gerippe besteht wieder aus einer erprobten Aluminiumlegierung.

Inzwischen sind auch bei den Maybach-Werken die Versuche, die Motoren mit dem Brenngas zu betreiben, abgeschlossen worden. Es hat sich gezeigt, daß die Maschinen auch bei der längsten Inanspruchnahme einwandfrei laufen können. Ende Januar wird mit der Montage des gesamten Gerippes begonnen werden; es soll bis Ende März fertiggestellt werden. Dann beginnt der Einbau der Motoren und der Gaszellen und die Umkleidung des ganzen Luftschiffes, so daß voraussichtlich im September das Schiff vollendet sein kann. Ob man noch im Herbst des eben begonnenen Jahres mit den ersten Probefahrten innerhalb Europas beginnen kann, wird im wesentlichen von der Witterung abhängen. Für das Frühjahr 1928 sind jedenfalls ausgebehnnte Flüge über den Atlantik vorgesehen.

### Ein sprechendes Affenweibchen.

Wie eine spanische Meldung uns glauben machen will, erregt zur Zeit in den Straßen von Madrid ein Affenweibchen großes Aufsehen. Das Tier trägt eine Brille und ist wie eine ehrwürdige Matrone gekleidet. Wenn es sich aufrecht auf seinen Beinen hält, soll seine Ähnlichkeit mit einem alten Mütterchen geradezu verblüffend sein. Das Sonderbarste aber ist nach der Behauptung der Madrider Presse, daß die Affin verschiedene Neger Sprachen verstehen und auch einige Worte selbst sprechen soll. Das Tier, das in Kamerun gefangen worden ist, war einer deutschen Dame, Frau Grete Goldenberg, als unerhört klug aufgefallen, als diese sich einige Monate in der früheren deutschen Kolonie aufhielt, um dort Negerdialekte zu studieren. Man wird bald Gelegenheit haben, die spanische Meldung auf ihre Richtigkeit zu prüfen, denn Frau Goldenberg beabsichtigt, binnen kurzem nach Deutschland zurückzukehren.

Der angefrorene Habicht. In Balgstadt bei Quersfurt verlor ein großer Fährerhabicht auf eigenartige Weise die Freiheit. Er saß nachts über auf einem Baum. Am Morgen waren die Schwanzfedern am Ast festgefroren, so daß das Tier sich nicht befreien konnte. Mehrere Männer, die ihn zu fassen suchten, verletzten er durch Schnabelstiche, bis er übermüdet wurde. Jetzt wird der große Vogel, der eine Flügelspanne von weit über einem Meter hat, lebend zum Verkauf ausgesetzt.

### Furchtbares Lawineneunglück am Arlsberg.

Zwei Stigegesellschaften verunglückt.

Sonnabend ging in den ersten Nachmittagsstunden von Trittsalp am Arlsberg eine Lawine nieder, die zwei aus zehn Personen bestehende Stigegesellschaften unter sich begrub. Von den Verunglückten drei Deutschen, angeblich Berlinern, sechs Engländern und einem Stiführer aus Lech in Tirol konnten nur drei lebend geborgen werden, während fünf andere nur noch als Leichen unter den Schneemassen herorgezogen wurden. Zwei der Verunglückten konnten noch nicht aufgefunden werden.

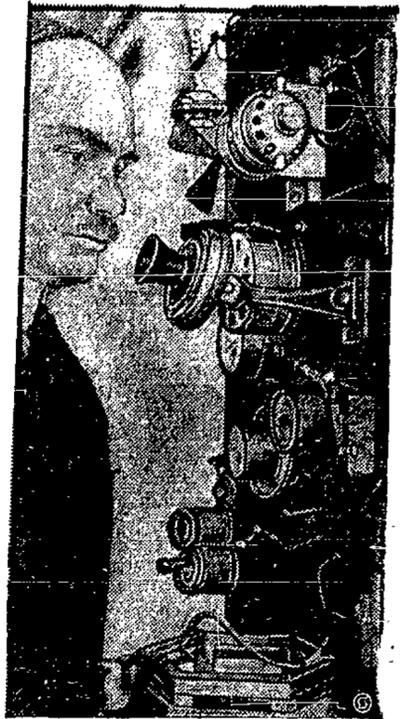
Zu der furchtbaren Lawinentatastrophe am Arlsberg meldet die „Montagspost“ aus Innsbruck noch folgende Einzelheiten: Von 2700 Meter Höhe löste sich eine Lawine von 250 Meter Länge, raste zu Tal und erfaßte die beiden Stipartien. Von der ersten Gesellschaft wurde der Stiführer Strolz und Oberregierungsrat Lehr aus Berlin erfaßt und verschüttet. Von den sieben Engländern der anderen Partie wurden sechs unter den Schneemassen begraben. Die beiden von der Lawine verschont gebliebenen Stiführer holten Hilfe herbei. Bis gestern mittag konnten vier Tote und drei Schwerverletzte geborgen werden. Unter den letzteren befindet sich auch Oberregierungsrat Lehr. Die noch nicht Geborgenen müssen als verloren gelten.

### Das Erdbeben in der Neujahrsnacht.

Die Erdstöße in der Neujahrsnacht haben in einer ganzen Reihe von Städten Mexikos und Kaliforniens Sachschaden verursacht, der auf über eine Million Dollars geschätzt wird.

Wie „Associated Press“ meldet, ist auf der zu den Aleuten gehörigen Insel Unalaska der Vulkan Mafuschin in Tätigkeit getreten. Gleichzeitig fand ein Erdbeben statt.

Ein Nachsatz für entlassene Strafgefangene. Für entlassene Strafgefangene, die aus ihrem Beruf und ihrer Existenz gerissen sind, ist in Leningrad ein Nachsatz geschaffen worden, das den entlassenen Straftätern Unterkunft gewähren soll. Dieses Asyl ist das erste seiner Art in Sowjetrußland.



Hallo, hier London, bitte Newyork.

Vor kurzem wurde vom Londoner Ingenieuren zum erstenmal mit einem gewöhnlichen Telefon nach Newyork telephoniert. Das Gespräch war vollkommen laut und deutlich trotz der großen Entfernung von 3000 englischen Meilen. Anfang Januar wird der reguläre Dienst aufgenommen und kann die Verbindung innerhalb einer Minute hergestellt werden. Ein Dreiminutengespräch kostet 15 englische Pfund = 300 deutsche Reichsmark. Unsere Aufnahme zeigt einen der Erbauer dieser Fernleitung beim Gespräch mit Amerika.



### Die Rückenfünger in Berlin.

In den Monaten Januar, Februar und März wird es den noch überlebenden Rücken und ihrer Brut an den Krügen gehen. Das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin wird Desinfektionskolonnen zur Vertilgung der Rückenbrut entsenden. Durch einen Zerstäuber wird ein giftiges Pulver auf die Wände gesprüht, wie dieses in unserer Wille veranschaulicht ist. Darauf werden die Wände mit einem besonders konstruierten Staubsauger gereinigt und die Rückenbrut vertilgt.

# Sport-Turnen-Spiel

## Der Stand des Sportes in Danzig.

Eine Statistik der Vereine.

Im Jahre 1925 wurde durch die städtische Geschäftsstelle für Leibesübungen die erste Bestandserhebung unter den Vereinen für Leibesübungen durchgeführt, die mit 220 Vereinen und 24 088 Mitgliedern recht erfreulich abschloß. Man konnte im Zweifel sein, ob diese Mitgliederziffer bei dem wirtschaftlichen Niedergang des letzten Jahres, der sich auch im Sportleben durch Verringerung der Interessierten und Abwanderung stark auswirkte (von den 1000 Auswanderern nach Argentinien waren z. B. rund 50 Prozent Turner und Sportler), eine Verminderung erfahren würde.

Die letzten abgeschlossene Bestandserhebung der städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen für 1926 ergab, daß der Sport seine Werbekraft nicht eingebüßt hat, denn auf Grund der Angaben der Verbände und Vereine wurden ermittelt 191 Vereine mit 25 532 Mitgliedern, was einer Steigerung von 1447 Mitgliedern entspricht. Die um 29 verringerte Vereinszahl erklärt sich damit, daß in diesem Jahre der Bund der Schüler-Turn- und Sportvereine (1925 14 Vereine mit rund 1800 Mitgliedern) nicht mitgezählt wurde, weil er einen Teil des Schulturnens bildet. Dadurch wird die Steigerung der Mitgliederziffer noch mehr unterstrichen.

Es wurden Ende 1926 gezählt:

- 25 Turnvereine,
- 79 Turn- und Sportvereine (die Mitglieder verteilen sich auf Leichtathletik und Spiele zu rund 50 Prozent),
- 5 Schwertathletik-Vereine,
- 4 Kampfsport-Vereine,
- 2 Schießsport-Vereine,
- 15 Wassersport-Vereine (Rudern, Schwimmen, Segeln),
- 25 Radfahrervereine,
- 2 Motorradvereine,
- 2 Vereine für Automotorsport,
- 2 Vereine für Wintersport,
- 28 Wander- und Jugendpflegevereine mit Betätigung auf dem Gebiet der Leibesübungen,
- 2 Pferdesport-Vereine,
- 5 sonstige Vereine.

21 Vereine. (1925: 220 Vereine, weniger 9.)

Insgesamt wurden von diesen 191 Vereinen 25 532 Mitglieder angegeben, im Vorjahre waren es 24 088, so daß eine Steigerung von 1447 Personen zu verzeichnen ist. Von der Gesamtzahl entfallen 16 861 auf männliche Personen über 18 Jahre, 2718 auf weibliche Personen über 18 Jahre und 592 auf Jugendliche unter 18 Jahren.

In diesen Ziffern sind alle Danziger Verbände enthalten. Es sind nach wie vor die Gruppen Turnen, Radsport (Spiele und Leichtathletik) und Wassersport, die das Danziger Sportleben beherrschen und ihm die Richtung weisen. Wandern und Radfahren schließen sich an. Die allgemeinen Jugendpflegevereine betreiben ebenfalls Leibesübungen. Die starke Zahl der Jugendlichen unter 18 Jahren mit 6226 muß hervorgehoben werden. An ihr gemessen ist die Zahl der weiblichen Vereinsmitglieder mit 2718 noch immer recht bescheiden.

Die obigen Zahlen enthalten, sobald eine Person mehreren Vereinen angehört, naturgemäß Doppelzählungen. Die genaue Zahl der Unterstehenden wird sich kaum ermitteln lassen, doch ist sie nicht so erheblich, so daß man den wesentlichen Teil der ermittelten Turner und Sportler als ausübend bezeichnen kann.

Die in Danzig vorhandenen Gymnastik-Schulen, ferner die Berufs- und karitativen Vereine und Gruppen, die den Interessentenkreis des Sportes vergrößern, sind in der obigen Bestandserhebung nicht enthalten.

## Die Staffel-Rekorde 1926.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik veröffentlicht eine Liste der besten Staffelleistungen 1926, in der zum letzten Mal die aus den Meisterschaften bzw. den Rekordlisten getrichenen Staffeln (Schwedestaffel, Olympische Staffel, 3-mal-1000-Meter-Staffel) angeführt sind. Jeweils die fünf besten Leistungen des Jahres erzielten:

- 4-mal-100-Meter-Staffel, Herren (41,9): 1. Pohlnix-Karlshöhe 41,9 Sek. 2. Berl. S. C. 42,2, 3. Preußen-Krefeld 42,3, 4. Deutscher S. C. Berlin 42,4, 5. Stuttgarter Ritters 42,6.
- Schwedestaffel, 400, 900, 200, 100 Meter (1:58,7): 1. Deutscher S. C. Berlin 1:57,4, 2. Pohlnix-Karlshöhe 1:58,2, 3. Preußen-Stettin 1:59,4, 4. Teutonia-Berlin 2:00,2, 5. Victoria 86-Magdeburg 2:01,4.
- 3-mal-1000-Meter-Staffel (3:22,8): 1. Deutscher S. C. Berlin 3:22,8, 2. Pohlnix-Karlshöhe 3:24,2, 3. S. B. Fürth 3:30,0, 4. Preußen-Stettin 3:30,2, 5. Deutscher S. C. Berlin (Junioren) 3:30,8.
- Olympische Staffel, 800, 200, 400 Meter (3:34,6): 1. Teutonia-Berlin 3:33,5, 2. Hamburger S. B. 3:34,8, 3. Preußen-Stettin 3:34,8, 4. S. B. Elmshorn-Hamburg 3:36,3, 5. Deutscher S. C. Berlin 3:37,6.
- 3-mal-100-Meter-Staffel (7:44,5): 1. Preußen-Stettin 7:43,4, 2. S. B. 1880-München 7:45,6, 3. S. B. Breslau 7:50,4, 4. Gutts-Muths-Dresden 7:51,2, 5. Hessen-Freudenstadt 7:58,2.
- 4-mal-100-Meter-Staffel, Frauen (50,3): 1. Berliner S. C. 50,3, 2. S. C. Charlottenburg 50,5, 3. Victoria 96-Magdeburg 50,8, 4. S. B. 1880-München 51,4, 5. S. C. 1880-Frankfurt a. M. 51,8.

## Süddeutsche Kugelmeisterschaften.

Die Triberger Wintersportwoche wurde vorgestern fortgesetzt mit dem Rennen um die Süddeutsche Kugelmeisterschaft. In der besonders auch aus dem niederrheinischen Gebiet wie aus Sachsen Bewerber sich eingefunden hatten. Auch die Konkurrenz war sehr stark, da viele frühere Meister am Rennen teilnahmen. Die Strecke war dank der günstigen Witterung verhältnismäßig sehr gut; in zwei Läufen betrug sie 2,8 Kilometer. Herren (19 Teilnehmer): 1. Billy Schmitt (Triberg) 4,41,2; 2. Karl Horn (Merseburg) 4,41,6; 3. Damen (17 Teilnehmerinnen): 1. Elisabeth Horn (Merseburg) in 4,57,4; 2. Ottilie Schmitt (Triberg) 5,10,5; 3. Doppelst. (6 Paare): 1. Hedwig Strauß (Triberg) und Ludwig Feuerstein 4,46,6; 2. Ida Winterhalter (Tittsee) und v. Herroth (Oberwesel) 4,51,4.

Die Sieger im Münchener Schwimturnier. In der letzten Runde im Schwimturnier in München konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Partie Bogoljuboff-Przylka. Letzterer trug ein Springmesser an, das Bogoljuboff mit einem Gegenopfer beantwortete. Dieser erhielt die überlegene Stellung, ließ sich dann aber zu einem Springer-

anfer verletzen, das zwar sehr aussichtsreich ausfiel, aber Przepiorka gestattete, durch einiges Schach remis herbeizuführen. Damit hatte Przepiorka den ersten Preis erlangt. Spielmann machte in einer spanischen Partie einen herrlichen Königsangriff, gewann die Qualität und führte schließlich seinen Handbauern siegreich zur Dame. Gehhardt baute sich zunächst gegen Sämisch vortrefflich auf, im Verlauf des langen Kampfes machte er jedoch einen schwächeren Zug, wodurch Sämisch zu einem Matt-Angriff mit Figurengewinn kam. Nach fünfknöchigem Kampf gab Gehhardt die hoffnungslose Partie auf. — Den ersten Preis von 400 Mark erhielt David Przepiorka (Warschau), 4 1/2; den zweiten (300 Mark) Gwstim Bogoljuboff (Triberg), 8 1/2; den dritten Preis (200 Mark) Rudolf Spielmann (Wien), 8; den vierten Preis Sämisch, 2 1/2. Es folgten die Münchener Meister Gehhardt, 1, und Ludwig Schmitt, 1/2.

## Ein netter Anfang.

Stettiner Sportklub gewinnt gegen Spv. 1919 Neufahrwasser 7:0 (3:0).

Der Danziger bürgerliche Fußballmeister, Sportverein 1919 Neufahrwasser, hatte gestern nachmittag den zweiten der Stettiner Liga-Klasse, den Stettiner Sportklub, zu Gast. Dem Stettiner Sportklub, der vorigen Sonntag gegen Warta, Posen, 5:1 verloren hatte, waren nicht allzu viel Siegesaussichten eingeräumt worden; das Neufahrwasser in letzter Zeit gute Form bewiesen hatte. Das Interesse des Danziger Sportpublikums war somit aufs höchste gespannt und ließ der Besuch nichts zu wünschen übrig. Außerdem war das Spiel indirekt entscheidend, ob Danzig mit einem oder zwei Vertretern in der Baltenmeisterschaftsrunde spielen würde. Angesichts dieser Umstände wirkte die verheerende Niederlage geradezu kaum übersehbar blamabel. Die Stettiner waren durchweg eine gute Klasse besser. Mit dem Ansehen des Danziger bürgerlichen Fußballsports wird es jetzt wohl für absehbare Zeit vorbei sein.

Die Stettiner Güte hatten fast durchweg das Spiel derart in der Hand, daß sie Neufahrwasser ihre Spielweise, die mit ihrer rechtzeitigen Triangelform stark an das Spielsystem der Führer Spielvereinigung erinnerte, unweigerlich aufzwang. Neufahrwasser fehlte die Fähigkeit, sich dieser Spielweise anzupassen. Außerdem waren die beiden gefährlichen Außenläufer der Gäste, zumal der rechte, das ganze Spiel hindurch vollständig ungedeckt. Von einem Kombinationsvermögen der Danziger kann bei dem gestrigen Spiel überhaupt nicht gesprochen werden. Auch hatte der Neufahrwasser Torwart anscheinend seinen schlechten Tag; denn von den sieben Toren kann er ruhig drei auf sein Konto nehmen. Der Schiedsrichter genügte nicht immer und wurde das Spiel dadurch nur unzulänglich fort.

Der Beginn des Spieles sieht beide Mannschaften mit Eifer bei der Sache und beginnt sich die Überlegenheit der Stettiner erst nach dem ersten Tor herauszufahren. Die bis zur Halbzeit folgenden zwei weiteren Tore sowie das erste waren die Folge herrlicher Planenspiele, die immer im richtigen Moment eingebracht wurden. Jeweils schien es, als ob Neufahrwasser zu einem Erfolg kommen sollte, aber alle Angriffe scheiterten an der ungenauen Spielweise der Danziger, so blieb es in der zweiten Halbzeit. Als der Neufahrwasser Torwart wegen Verletzung seinen Posten verlassen mußte schloß der Torregen auf sieben an.

## Die Stettiner in Königsberg.

Bei 2:1 für Königsberg abgebrochen.

Das Spiel B. f. B. Königsberg gegen Stettiner Sportklub wurde nach der Halbzeit bei dem Stande 2:1 für B. f. B. wegen des schlechten Platzes abgebrochen. Schnee und Regen hatten den Platz derart spielunfähig gemacht, daß beide Mannschaften zu keiner rechten Entwicklung ihres Könnens kommen konnten. Mit dem starken Wind im Rücken spielend, gelang dem B. f. B. dank seiner sehr guten Stürmerreihe durch Winter mit zwei Toren in Führung zu gehen. Zum Teil machte sich beim Baltenmeister das Fehlen des Mittelläufers Gähde und des Torwarts Gelhaar bemerkbar. Auf das Konto des Gastmannes für den letzteren kam der Erfolg.

Der unglaublich aufgeweichte Boden hatte an die Spieler derartige Anforderungen gestellt, und außerdem waren sie durch den niederfallenden nassen Schnee derart durchgelenkt, daß B. f. B. nach der Halbzeit mit acht Mann den Platz betrat. Nach fünf Minuten Spielbauer wurde das Spiel abgebrochen. Von den Stettinern sind vor allem zu erwähnen der Torwächter Baumeister, der in den meisten Fällen hervorragendes leistete, während die übrige Mannschaft einen sehr guten geschlossenen Eindruck machte und voraussichtlich bei fortgesetztem Spiel nicht nur ausgeglichen, sondern vielleicht auch den Kampf gewonnen hätte.

Schnup gegen B. f. B. Langfuhr 8:0 (7:0).

Am Neujahrstage hatte die Schnupmannschaft, die in der A-Klasse als spielstark geltende Mannschaft des B. f. B. Langfuhr auf eigenem Platz zu Gast. Die Schnupmannschaft hatte hier leichtes Spiel, da B. f. B. für den Zweiten der A-Klasse kein Gegner war. In der ersten Halbzeit kam die Schnupmannschaft fast gar nicht aus dem gegnerischen Spielfeld heraus und mußte es sich B. f. B. gefallen lassen, daß der Torregen auf sieben anhielt. Die Schnupstürmer waren außerordentlich schußfreudig und hielt der B. f. B. Torwart, was er halten konnte. Vollständige Unmöglichkeit, einen Angriff fruchtig durchzuführen, ließ den B. f. B. sogar in das Offensiv kommen. In der zweiten Hälfte des Spieles verlegte sich B. f. B. ganz auf die Verteidigung, was tatsächlich das einzig richtige war. Trotzdem gelang es der Schnupmannschaft mit der Erzielung noch eines Tores ihr erstes Spiel in diesem Jahre mit 8:0 zu beenden.

Union-Potsdam gegen Titania-Stettin 2:1.

Das Fußballspiel Union Potsdam gegen den Stettiner Meister Titania, das gestern nachmittag in Stettin ausgetragen wurde, endete mit 2:1 für die Gäste. Nach lebhaftem Spiel und Her konnte Union bereits in der 10. Minute das erste Tor treten, dem dann in der 30. Minute das zweite folgte. Halbzeit 2:0. Nach der Pause in der 4. Minute gelang es Titania, das erste Tor zu schießen. Trotz Anstrengungen vermochten die Gäste keinen Ausgleich zu schaffen. Union war mit einem flotten Spiel auf und hatte auch mehr vom Felde, während die Titanen die ihnen eigene Schußfreudigkeit vor dem gegnerischen Tor mißten ließen.

Hanja gegen Gohsenheim 11:3. Der Landbezirksweiter-Sportverein Gohsenheim hatte am Sonntag den Danziger Sportverein Hanja zu Gast und mußte sich eine katastrophale Niederlage gefallen lassen. Die Spielerführung war das ausschlaggebende Moment, das Hanja zum Siege verhalf.

## Arbeiter-Fußballspiele.

Jungstadt I gegen Vorwärts I Neufahrwasser 4:2 (1:0). Eine Ueberraschung, zumal Jungstadt nicht vollständig besetzt spielte. Die Jungstädter zeigten ein annehmbares Spiel, kluge Kombination und viel Eifer. Bei dem Gegner war dagegen kaum etwas zu merken.

Gleich zu Beginn des Spieles lehrte Jungstadt eine gefährliche Überlegenheit heraus und kann bereits nach 10 Minuten in Führung gehen. Neufahrwassers Sturm bringt es selten zu einer einseitigen Aktion. Immer wieder gelingt es der gegnerischen Verteidigung, die Lage zu klären. Jungstadt bleibt weiter im Angriff. Nach der Pause schien es, als bestimme sich die Vorwärts-Mannschaft darauf, das sie erste Klasse spielt. Einige gefährliche Momente entstehen vor dem Tor der Jungstädter. Doch mit viel Glück verhindert der Tormann zunächst alles. Auf der andern Seite gelingt es, dem Sturm ein zweites Mal den Ball ins Tor des Gegners zu bringen. Neufahrwasser antwortet mit einer Einzel-Aktion, die diesmal von Erfolg gekrönt ist. Doch Jungstadt ist nicht müde. Eine Flanke von links wird vom Rechtsläufer zum 3. Tor verwandelt. Halb darauf fällt das 4. Tor. Jungstadt hat jetzt etwas nach. Neufahrwassers Rechtsläufer ist es, der durch einen laugen Schuß, den der Tormann von Jungstadt hätte halten müssen, seine Farben kurz vor Schluß zum zweiten Tor verhilft.

„Adler“-Gr. Walldorf II gegen Danzig III 11:2 (5:0).

Am 2. Weihnachtstagesfeier hatte die zweite Mannschaft der Arbeiter-Sportvereinigung „Adler“-Gr. Walldorf die Danziger 3. Garnitur auf eigenem Platz zu Gast. Walldorf verlegte das Spiel gleich in des Gegners Hälfte und kann schon nach kurzer Zeit erfolgreich sein. Die Danziger versuchten aufzuholen, was ihnen jedoch nicht gelang. Gr. Walldorf kann dagegen noch viermal einstoßen. Nach Halbzeit gelang es Danzig, durch eine gut getretene Ecke zum ersten Erfolg zu kommen, dem kurz darauf das zweite Tor folgte. Die Walldorfer halten dagegen das Spiel noch immer in des Gegners Hälfte und können dann noch sechs Tore schießen. Bei dem Stande von 11:2 erlöst der Schlußpfiff. Bei Danzig konnte nur die Verteidigung und der Sturm gefaßt, die Läuferreihe versagte dagegen gänzlich.

„Adler“-Gr. Walldorf II gegen „Frisch auf“ Trost I 7:2 (3:1).

Am letzten Sonntag trugen obige Mannschaften ein Gesellschaftsspiel auf dem Platz an der Barbarawiese aus. Die Mannschaft des neugegründeten Vereins Trost konnte gegen die erfahrenen Walldorfer nichts ausrichten und mußte sich eine hohe Niederlage gefallen lassen.

Bornwärth II Neufahrwasser gegen Va. Uhr II 2:1. (2:0).

Ein ruhiges ausgeglichenes Spiel, bei dem der pflichtlichere gewann. Reichlich viel mußte der Schiedsrichter „Hand“ pfeifen.

Danzig I Jugendklub Vorwärts I Jugend 6:0.

Langfuhr 2. Mannschaft spielte am gestrigen Sonntag im Neubude gegen die 2. Mannschaft des Platzvereins und siegte mit 5:3; Halbzeit 3:1.

## Deutsches Eishockeyturnier auf dem Titisee.

Das am Sonntag, dem 2. Januar im Rahmen der Wintersportwoche am Titisee stattgefundene Eishockeyturnier erfreute sich einer guten Beteiligung. Um 10 Uhr 30 begann das erste Spiel zwischen dem Rollerklub-Stuttgart und dem Eishockeyklub-Stuttgart. Beide Mannschaften zeichneten sich durch gutes Kombinationspiel aus. Das Ergebnis war 0:2 für den Eishockeyklub. Um 11 Uhr 30 trat die erste Mannschaft des Winterportvereins Titisee gegen Rollerklub-Stuttgart an. Die Mannschaft des letzteren war durch das voransagangene Spiel etwas im Nachteil. Die Mannschaft des Winterportvereins Titisee mußte sich durch schnelles Spiel auf Roller-Stuttgart mühen und auch 1:0 geschlagen bekommen.

Am Nachmittag trafen sich die beiden Sieger aus den Vormittagspielen Eishockeyklub-Stuttgart und 1. Mannschaft des Winterportvereins Titisee zum Endspiel gegen Titisee. Das überlegene Spiel der Stuttgarter fiel gleich bei Beginn auf. Sie siegten nach hartem Kampfe 4:1 (1:1). Um 4 Uhr nachmittags standen sich zu einem Freundschaftsspiel Roller-Stuttgart und die 2. Mannschaft des Winterportvereins Titisee gegenüber. Die Mannschaft des Winterportvereins Titisee unterlag in 2:7.

Als weiteres großes Rennen der Bobrennwache Triberg wurde am Sonntag ein Wanderpreis für Fünferbobs ausgeschrieben. 1. Bob Vorwärts (Sportklub Schwarzweiß, Führer Karl Scherfing) Zeit für beide Läufe: 3:27,8. — 2. B. C. D. Bobklub Oberhof-Thüringen (Führer Otto Griebel-Frankfurt) 3:37.

## Internationale Eishockeyspiele.

In Dabos wurde am Silbestage das Endspiel um den Spengler-Pokal ausgeschrieben. Trotz dreimaliger Verlängerung blieb der Kampf zwischen Berlin und Dabos unentschieden. Bei Halbzeit stand das Spiel 3:1, nach Ablauf der regulären Spielzeit 3:3, nach Verlängerung 5:5. Das Spiel wird am Mittwoch wiederholt. Nachmittags siegte Cambridge 2:1 über München.

Bei den Freundschaftsspielen gewann München gegen Dabos II 5:0 und Berlin gegen Ojford 6:5.

## Wintersport in Schreiberhan.

In Schreiberhan fanden am zweiten Neujahrstage ein Etwerverlaufen Springe auf der Schoberspringanlage und eine Wettfahrt auf der Bobbahn statt. An der Wettfahrt beteiligten sich 11 Fünferbobs und 2 Zweierbobs. Sieger wurde Bob Märiel-Schreiberhan (Führer und Bremser Stanislaw) 1:54,1; 2. Bob Motte (Führer Ulrich und Bremser Weichert) 1:54,8.

Beihnachtstagesfeier des Sportvereins „Adler“, Groß Walldorf.

Am Silbestage feierte der Arbeiter-Sportverein „Adler“ Gr. Walldorf sein Weihnachtstfest im Lokale des Herrn Bapir, Aneipab. Die Feier nahm einen guten Verlauf. Nach der einleitenden Ansprache des Gen. B. R. n. e. r. t. wurde von einigen Mitgliedern des Vereins ein Theaterstück aufgeführt, das großen Beifall fand. Die turnerischen Vorführungen mußten leider ausfallen, da der Saal zu niedrig war. Die Veranstaltung, die dem Verein sicher neue Freunde zuführen wird, vereinte die Teilnehmer noch längere Zeit gefällig.

Fußball-Länderkampf Eishockeyspieler gegen Belgien 3:2. Die Ländermannschaft der Eishockeyspieler siegte über die belgische Nationalmannschaft mit 3:2.